

# Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verantwortl. Redakteur: Riese.  
Gesamt Nr. 22.  
Verlag Nr. 22.

Das Riesner Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Gochsenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptamts Wriem behördlicherseits bestimmte Blatt.

Verlag: Riese.  
Dresden 1898.  
Verlag: Riese Nr. 22.

Nr. 44.

Dienstag, 21. Februar 1928, abends.

81. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 7 Mark 25 Pfennig, durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Abnahme und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Einigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags anzugeben und im voraus zu bezahlen: eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 mm breite, 2 mm hohe Grundchriftgröße (6 Silben) 20 Gold-Pfennige; die 20 mm breite Reklamgröße 100 Gold-Pfennige; gelbdruckende und tabellarische Satz 50%, Aufsätze, feste Tarife, Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riese. Achtung! Anzeigerbelegungen sind an der Elbe. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verlegerin oder der Vertriebsunternehmungen — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Riese & Winterlich, Riese. Geschäftsstelle: Gochsenhain 50. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Nölsmann, Riese. für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riese.

## Was wird aus der Arbeitszeitkonvention.

Durch die offizielle Erklärung Englands in Genf, daß es die Arbeitszeitkonvention von Washington nicht ratifizieren werde, hat die ganze Frage einer endgültigen internationalen Regelung der Arbeitszeit eine neue und schwere Belastung erfahren. Der englische Vertreter hat zwar nicht verkündet, daß seine Regierung überhaupt nicht geneigt wäre, den in Washington getroffenen Vereinbarungen beizutreten, aber er hat erklärt, daß der gegenwärtige Text der Arbeitszeitkonvention den wirtschaftlichen Bedürfnissen großer Länder nicht Rechnung trage und daß er daher einer Revision unterworfen werden müsse. Um die durch den Schritt Englands neu geschaffene Situation zu verstehen, vermag man sich zunächst einmal, mit welchen Begründungen die englische Forderung auf eine Revision der Washingtoner Konvention unterlegt ist. Die angebliche Unangemessenheit des in Washington formulierten Wortlauts der Konvention verliert England zunächst durch die Tatsache nachzuweisen, daß die größten Industriestaaten bis jetzt noch nicht in der Lage gewesen wären, die gewünschte Ratifizierung der Konvention zu vollziehen. Die englische Regierung ist der festen Überzeugung, daß alle an der Washingtoner Arbeitszeitkonferenz beteiligten Mächte das Abkommen bestimmt ratifiziert hätten, wenn die einzelnen Bedingungen der Konvention auch den industriellen Bedürfnissen aller Länder entsprochen hätten. Dies sei aber nicht der Fall. Um die organisatorischen Schwierigkeiten der Washingtoner Vertragswerke einigermassen zu mildern, habe man sich in Genf mit einigen Textinterpretationen zu helfen versucht. Mit solchen Textinterpretationen könne aber der Grundfehler des Washingtoner Abkommens nicht restlos beseitigt werden. Die einzige Maßnahme, klare Verhältnisse zu schaffen, wäre eine Revision der Konvention, die England hiermit auch fordere.

Diese englischen Argumente erwecken nicht selten die Frage, ob die Konvention als durchaus nicht stichhaltig. Diese sog. Textinterpretationen sind durchaus mit Willen und Einverständnis der englischen Regierung in Genf formuliert worden. Die Konferenzen zu Bern und London, die sich gleichzeitig mit diesen Fragen beschäftigten, sind in der Hauptsache auf eine englische Initiative zurückzuführen. Ihre Ergebnisse haben nach den Erklärungen verschiedener englischer Minister durchaus London befriedigt. Wie daher die englische Regierung die angebliche Zwecklosigkeit der nachträglichen Textinterpretationen zur Begründung ihrer Revisionen machen kann, ist uns ziemlich unverständlich. London hat weiterhin durch seine Vertreter in Genf erklärt, daß in England auf dem Wege einer freien Vereinbarung der Achtstundigen-Arbeitszeit bereits durch einen Gesetzgeber sei. Diese freien Vereinbarungen durch ein Gesetzwerk zu ersetzen, läge aber nicht im Interesse Englands, weshalb eben auch die Ratifizierung durch das englische Parlament nicht vollzogen werden könne. Dieser englischen Argumentation ist entgegenzusetzen, daß die Washingtoner Arbeitszeitkonvention zwar die generelle Einführung des Achtstundigen-Arbeitsstages fordert, daß sie aber es den einzelnen Ländern frei läßt, auf welchem Wege die praktische Durchführung der Abmachungen erfolgt. Wenn also, wie es tatsächlich der Fall ist, in England der Achtstundigen-Arbeitsstag überall eingeführt ist, so hat die englische Regierung die Bedingungen der Washingtoner Konvention bereits in die Tat umgesetzt. Die Ratifizierung durch das englische Parlament wäre somit nur noch eine Formsache, die praktisch nichts Neues sagen würde.

Also mit den sachlichen Argumenten, mit denen die englische Regierung ihre Forderung auf eine Revision des Arbeitszeitabkommens begründet, hapert es ganz gewaltig. Es müßten also tiefere Gründe vorliegen. Hier tappt man gleich im Dunkeln. Man könnte vielleicht annehmen, daß die heutige konservative Regierung in England überzeugt ist, daß eine kommende Arbeiterregierung die vorliegende Konvention in Genuß und Wogen ratifizieren würde, weshalb sie sich eben demüßigt, der kommenden neuen Regierung auch eine neue und verbesserte Konvention unterzuschicken. Man könnte auch annehmen, daß die englische Regierung sich darüber klar geworden ist, daß eine Revision der Washingtoner Konvention schon auf Grund der Haltung der anderen Mächte auf die Dauer sich doch nicht verhindern ließe, weshalb es besser wäre, wenn jetzt schon England den Anstoß zu dieser Revision gäbe. Wie auch alle diese Untergründe der englischen Stellungnahme zum Arbeitszeitabkommen sein mögen, der eine Vorwurf kann London nicht erpart werden, daß es durch die Unklarheit über seine Forderungen die Lage noch unübersichtlicher gehalten hat, als sie bis jetzt schon war. Der englische Vertreter hat, als er die Forderung seiner Regierung auf eine Revision der Washingtoner Konvention überreichte, mit keinem Wort bekannt gegeben, welche Wünsche London durch diese Revision erfüllt sehen möchte. Er hat auch weiterhin keine klärende Erklärung darüber abgegeben, ob die englische Regierung nach der Durchführung der Revisionsverhandlungen sich moralisch verpflichtet fühle, ein neues revidiertes Arbeitszeitabkommen zu ratifizieren.

Der englischen Forderung kommt insofern ein Umstand zugunsten, als tatsächlich bei den meisten der an der Washingtoner Konvention beteiligten Mächte die Notwendigkeit einer Revision der Abmachungen in Washington anerkannt wird. Der Beschluß des V. J. L. das Verfahren zu prüfen, das eine Revision ermöglichen könnte, deutet jedenfalls darauf hin, daß man im Prinzip geneigt ist, den Wünschen Englands entgegenzukommen. Die Arbeiterdelegierten haben zwar erklärt, daß sie unter keinen Umständen in ein neues Revisionsverfahren einwilligen können. Aber da auch sie eine Reihe von Änderungsanträgen ausgearbeitet haben, die alle zusammen genommen einem Revisionsantrag sehr nahe kommen, so läßt sich zwischen den Wünschen der

## Deutschland für Abrüstung und Sicherheit.

Rede des Staatssekretärs J. D. von Simson im Sicherheitskomitee.

(Genf, 20. Februar. In Beginn der heutigen Nachmittagssitzung des Sicherheitskomitees gab der deutsche Delegierte Staatssekretär J. D. von Simson eine längere Darstellung des deutschen Standpunktes. Seine Rede entspricht den Bedenkenswerten, die die deutsche Regierung bereits in ihrer Denkschrift entwickelt hat. Im besonderen gibt sie auf dem Gebiet der Abrüstung eine Reihe bedeutsamer praktischer Anregungen, die in der Denkschrift im allgemeinen angedeutet waren. Nach einigen Worten des Dankes für die selbstberige Tätigkeit der Berichterstatter und des Präsidenten, die in dem auf der Vorer Tagung ausgearbeiteten Bericht ihren Abdruck gefunden hat, weist Herr von Simson im Anschluß an gleichlautende Ausführungen, die Lord Curzon in der Vormittagssitzung gemacht hatte, darauf hin, daß die Arbeiten des Komitees an der Erhöhung der bestehenden Sicherheit nicht dahin zielen dürfen, daß der zur Zeit vorhandene Grad der Sicherheit unterschätzt werde. Dieser sei auf Grund der Völkerbundsituation und der seitlichen Entwicklung des Schiedsgerichts- und Sicherheitsgebietes, namentlich, wenn man einen Vergleich mit den Verhältnissen vor dem Weltkrieg ziehe, sehr hoch einzuschätzen, zumal für diejenigen Staaten, die nicht durch die Pariser Friedensverträge gewissen Rüstungsbeschränkungen unterworfen seien.

Mit großem Nachdruck entwickelte Herr von Simson ferner die aus der deutschen Denkschrift bereits bekannte These, daß der Ausbau der Sicherheit notwendig die Schaffung eines befriedigenden Verfahrens zur friedlichen Regelung aller Streitfälle ohne jede Ausnahme mitumfassen müsse. Im Vordergrund des Interesses steht hier die Frage der Regelung politischer Streitfragen, für die Herr von Simson den Ausbau des Vermittlungsverfahrens für den zweckmäßigsten Weg hält, da unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit über solche Fragen ohne Rechtscharakter noch nicht erreichbar sei.

In diesem Zusammenhang erfolgt die erste deutsche Anregung praktischer Art. Sie geht dahin, daß die Staaten sich verpflichten könnten, einseitige Verfügungen zur Ausführung zu bringen, die präjudiziale Maßnahmen hinsichtlich der Streitgegenstände verhindern sollen. Solche einseitige Verfügungen könnten, ähnlich wie das in den Locarno-Schiedsverträgen bereits vorgesehen ist, von dem etwa zuständigen Vergleichskommissionen oder auch von dem Völkerbundrat erlassen werden.

Die weiteren praktischen Anregungen des Herrn von Simson beziehen sich auf Maßnahmen zur Verhütung des Ausbruchs von Feindseligkeiten. Wie bekannt, hat die deutsche Regierung schon in ihrer Denkschrift gerade auf diesem Gebiet der Sicherheitsfrage besonderes Gewicht gelegt. Während von Seiten einiger anderer Nationen als das wichtigste Element der Sicherheit der Ausbau der Sanctionen, d. h. die Aktion gegen den Frieden brechenden Staat betrachtet wird, ist bekanntlich die deutsche Regierung der Ansicht, daß es wichtiger ist, die Wahrscheinlichkeit des Ausbruchs von Feindseligkeiten so gering wie möglich zu machen. Der zu diesem Zweck vorzubereitende Präventiv-Mechanismus werde abgesehen von Vorteil haben, daß für den Fall, daß es doch zum Kriegsausbruch kommt, die Bestimmungen des Angewandten erleichtert wird.

Herr von Simson trat auf dem Gebiet der Präventivmaßnahmen eine Prüfung der Frage an, ob die Staaten sich verpflichten könnten, Empfehlungen des Rates zu befolgen, die in dem Falle einer Krise die Aufrechterhaltung des weltlichen Status aus der bei beiden Parteien zum Gegenstande haben, sowie, falls Feindseligkeiten bereits ausgebrochen sind, auf die Empfehlung des Rates einen Waffenstillstand abzuschießen, wobei gegebenenfalls die bereits in das Gebiet des anderen Teiles vorgedrungenen Truppen zurückzuziehen und ein neutrales Gebiet zwischen den beiderseitigen Streitkräften einzurichten wäre.

Dem Gedanken der regionalen Pakte, der namentlich von Voltaire's Bericht behandelt ist, hebt der deutsche Vertreter skeptisch gegenüber. Im Anschluß an die Erklärungen Lord Curzons vom Vormittag weist Herr von Simson darauf hin, daß die an sich mühselige regionale Lösung des Völkerbundvertrages nicht ohne weiteres auf jedes beliebige andere Gebiet übertragen werden könne. Vor allem müsse man sich davor hüten, seitens des Völkerbundes irgendeinen, wenn auch nur moralischen Druck auszuüben, um solche Staaten, die zum Abschluß der Regionalpakete nicht bereit seien, gegen ihren Willen hierzu zu veranlassen. Vor allem komme es jedoch auf den Inhalt der Regionalpakete an. Die Regionalverträge müssen sich ebenso wie die Locarno-Kritik darauf beschränken, die Verhältnisse innerhalb der regionalen Staatengruppen zu regeln. Sie dürfen

Vertreter der Arbeiterschaft und den Absichten der englischen Regierung kein allzu großer Gegenstand herausstellen. Sollte es somit, was man anzunehmen geneigt ist, tatsächlich zu einem neuen Revisionsverfahren kommen, so aber dann nur unter der Voraussetzung, daß von vornherein alle Mächte gleichzeitige Sicherheiten für die Ratifizierung des neuen Vertragswerks geben.

keinerlei Spitze gegenüber auferstehenden Staaten enthalten, da sie hierdurch zu einer Art Defensivallianz würden. Defensivallianzen seien jedoch, wie auch in der britischen Denkschrift hervorgehoben werde, wegen der mit ihnen zusammenhängenden Gefahr der Spaltung in mehrere einander gegenüberstehende Staatengruppen außerordentlich gefährlich und dem Geiste der Völkerbundsituation unvereinbar.

Die Rede klang in eine Wiederholung der bekannten von Deutschland seit vertretenen These aus, daß die Abrüstung eines der wesentlichsten Elemente der Sicherheit darstelle. Nicht zu billigen sei der Gedanke, daß auf dem Gebiete der Abrüstung nur Fortschritte erfolgen könnten, wenn das Sicherheitskomitee zu ganz bestimmten praktischen Ergebnissen gelangte. Andererseits hofft der Vertreter der deutschen Regierung, daß es diesem Komitee gelingen wird, positive und praktisch brauchbare Arbeit zu leisten. Hierzu werde Deutschland bereitwillig mitarbeiten.

## Der Eindruck der deutschen Vorschläge.

Genf, (Tel.) In Kreisen der Delegierten des Sicherheitsausschusses haben die Anregungen, die der deutsche Delegierte in seiner Rede vorbrachte, allgemein große Aufmerksamkeit und großes Interesse hervorgerufen. Nach den zum Teil üblichen theoretischen Ausführungen der einzelnen Delegierten bedeuten die deutschen Anregungen praktische Vorschläge für eine positive Weiterführung und Behandlung der Sicherheitsfragen. Entsprechend der grundsätzlichen Auffassung der deutschen Regierung wird in den deutschen Anregungen gefordert, daß Maßnahmen getroffen werden, um vor allem den Ausbruch aktiver Feindseligkeiten im Falle eines Konfliktes zu verhindern. Hierbei wird im Gegensatz zu den englischen Vorschlägen keine Unterscheidung zwischen juristischen und politischen Streitigkeiten gemacht. Die heute vorgebrachten Anregungen der deutschen Delegation betreffen bekanntlich folgende drei Punkte, die in den kommenden Debatten zweifellos eine große Rolle spielen werden.

1. Ein Abkommen, indem sich die Staaten verpflichten, einseitige Verfügungen des Völkerbundesrat auszuführen, nach denen im Konfliktfälle alle präjudizierenden Maßnahmen hinsichtlich des Streitgegenstandes verhindert werden sollen.

2. Ein Abkommen, nachdem die Staaten sich verpflichten im Falle einer Krise die Aufrechterhaltung des militärischen Status quo zu sichern.

3. Ein Abkommen, nachdem im Falle des Ausbruchs von Feindseligkeiten die Empfehlungen des Rates zum Abschluß eines Waffenstillstandes angenommen werden, wobei die bereits in das Gebiet eines anderen Staates eingedrungenen Truppen zurückgezogen und eine neutrale Zone zwischen den beiden streitenden Staaten geschaffen werde.

Die deutschen Anregungen, die jedoch als konkrete Vorschläge der deutschen Regierung eingebracht sind, werden nach Abschluß der Generaldebatte bei der Ausarbeitung des allgemeinen Berichtes über die Sicherheitsfragen von großer Bedeutung sein.

## Der Abrüstungsplan Sowjetrusslands.

Berlin, (Tel.) Nach einem amtlichen Funkpruch aus Moskau hebt der Leiter von der russischen Delegation in Genf überreichte Entwurfsplan folgende Punkte vor:

1. Vollständige Abrüstung innerhalb von vier Jahren, bereits im ersten Jahre soll eine Herabsetzung der Vorräte um 50 Prozent durchgeführt, alle Waffenvorräte sollen vernichtet, alle Kriegsinstitute aufgelöst und die Luft- und Kriegskräfte als Kampfmittel nicht mehr verwandt werden.

2. Für die folgenden drei Jahre schlägt der Entwurf eine vollkommene Demobilisierung der Armeen, die Verkleinerung der bei den Kruppenteilen noch vorhandenen Waffen, die Umstellung der Kriegs- und Luftkräfte, sowie der Kriegsindustrie auf Friedensgewerbe vor.

3. Die Budgets der Kriegs- und Marineministerien sollen anderen Ministerien zur Durchführung der Abrüstung überwiesen werden und als Unterstützung für die demobilisierten Soldaten verwandt werden, bis diese anderweitige Beschäftigung gefunden haben.

4. Die Kontrolle über die Durchführung der Abrüstungskonvention in den einzelnen Ländern sollen ständige internationale Kontrollkommissionen übernehmen, denen Vertreter der regierenden Körperschaften der Öffentlichkeit und der arbeitenden Klasse angehören sollen.

## Bergwerksunglück in Pittsburg.

Pittsburg. In einem Bergwerk bei New-Pittsington sind 10 Bergleute durch eine Explosion verunglückt worden. Da in dem verhängenen Bergwerk ein Brand ausgebrochen ist, gestalten sich die Rettungsarbeiten sehr schwierig.











# Café Grube. Heute Fastnachtsfeier.

**Sächsische Landesbühne**  
— Capitol —  
— Nachmittagsvorstellung —  
Mittwoch, 22. Febr. 1928, 15 Uhr  
**Der gekielte Rater**  
Ein Volksmärchen in 4 Akten von Emil  
Hilse Herrmann  
Vorverkauf: Stadtparkasse Tageskasse: Capitol  
— Abendvorstellung — Reihe 2  
Mittwoch, den 22. Februar 1928, 20 Uhr  
**Nathan der Weise**  
Ein dramatisches Gedicht in 5 Akten und  
4 Verwandlungen v. Gotthold Ephraim Lessing  
Vorverkauf: Stadtparkasse Abendkasse: Capitol  
Volksbühne Nr. 1 bis 110

**Öffentlicher Vortrag**  
**Im Gasthof Gröba**  
Donnerstag, den 23. Februar, abends 8 Uhr.  
Thema:  
**Die gegenwärtige Zeit und — die Bibel.**  
Redner: Johannes Geier, Oshag.  
Eintritt frei für jedermann.

**Vereinsnachrichten**  
Turnverein Riesa (T.V.) e. V. Heute abend 10 Uhr  
Versammlung aller Fachwarte und Abteilungs-  
führer im Vereinsheim. — Morgen Mittwoch  
9 Uhr abends Turnratsitzung im Vereinsheim.  
Handballverein Riesa-Weißa, Mittwoch, den  
22. Febr. abds. 8 Uhr Versamm. Café Edelweiß.  
R.S.V. Handballabteilung. Morgen abend 8 Uhr  
Versammlung im Bürgergarten.

**Wanderlager.**  
Großen Posten Emalle,  
Porzellan, Steingut, Glas  
verkauft zu billigsten Preisen von  
Mittwoch, 22., bis Sonnabend, 25.  
Februar im Saale des Hotel  
Kronprinz in Riesa. Verkauf  
von früh 8 bis abends 19 Uhr.

**Der billige Verkauf von Steingutwaren**  
Riesa, Bruckgasse 2, findet weiter statt.  
Steingutgerätschaften (6 ar., 6 kl. Büchsen, Salz- und  
Weihmeße, Eßig- und Löffelset) 2,50, Wäfen  
von 20—50 Wg., Uhrgehäuse mit Wäfen 1,50 bis  
2,50, Steingutfiguren 50 bis 150 Wg., einzelne  
Büchsen, große 10 u. 15 Wg., kleine 10 Stück 50 Wg.,  
Hörgeräten 25 bis 50 Wg., einzelne Salz- u.  
Weihmeßen 35 Wg. Brauned Packpapier,  
für Geschäftsleute pass., Str. 10 Wg., zu verkaufen.

**U n t l i c h e s.**  
Mittwoch, den 22. Februar 1928, vormittags  
10 Uhr, sollen in Riederau „Waldschlößchen“ eine  
elektrische Tischlampe, eine Blumentrippe, ein Blumen-  
ständer, ein Notenständer und ein Sofa; mittags  
12 Uhr in Zeitbain-Lager, Café Zinte, ein Schreib-  
tisch versteigert werden.  
Riesa, 21. Februar 1928.  
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

**Der öffentliche städtische Bleich- und  
Trockenplatz an der Kasernenstraße**  
wird vom heutigen Tage ab zur Benutzung frei-  
gegeben. Benutzungen auf Benutzung sind beim  
Herrn Edmund Steinbach, Bismarck-Spedialgeschäft,  
Schulstraße 6, zu bewirken. Dieser ist als Verwalter  
und Aufsichtsperson über diesen Platz in Pflicht ge-  
nommen worden. Seinen Anordnungen ist unbe-  
dingt Folge zu leisten. Für die Sicherheit der  
Wäsche wird weder von der Stadt, noch vom Herrn  
Steinbach eine Gewähr übernommen. Für die  
Bewachung der Wäsche hat jede Person selbst  
Sorge zu tragen.  
Der Preis für Benutzung  
einer Bleichpartelle beträgt pro Tag 80 Rpsf.,  
einer Trockenpartelle pro Tag 50 „ „  
Nach der Stadt Riesa — Grundstücksamt —  
am 21. Februar 1928.

**Freibank Mehlthener.**  
Mittwoch nachm. 3 Uhr freies Schweinefleisch.

**RIESAEER BANK**  
Aktiengesellschaft zu Riesa.  
— Einladung —  
an der Sonnabend, den 17. März 1928, nachm.  
4 Uhr in unserem Bankgebäude in Riesa stattfindenden  
**24. ordentlichen Generalversammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Vortrag des Geschäftsberichts für 1927, Rechnungs-  
prüfung desselben, sowie Entlastung des Auf-  
sichtsrates und des Vorstandes.  
2. Beschlußfassung über die Verteilung des Rein-  
gewinnes.  
3. Neuwahl zum Aufsichtsrat.  
Für Teilnahme an der Generalversammlung  
sind diejenigen Aktionäre berechtigt, die sich als  
Aktionäre durch den Besitz von Aktien oder durch  
Hinterlegungscheine von Aktien der Gesellschaft  
beim Eintritt in die Generalversammlung ausweisen.  
Die Hinterlegungscheine müssen von einem  
Notar, von der Gesellschaftskasse oder von der  
Reichsbank ausgefertigt und in ihnen die Nummern der  
Aktien angegeben sein.  
Riesa, am 16. Februar 1928.  
Der Aufsichtsrat der Riesaer Bank  
Aktiengesellschaft zu Riesa.  
Rob. Schönberr, Vorsitzender.

**Café Promenade.**  
Heute Fastnachtsdienstag  
Morgen Donnerstag  
**Sonderkonzert**  
des Reg.-Kapellmeisters Hant.  
5 Mann Besetzung.

**Hotel Wettiner Hof.**  
Mittwoch, den 22. Februar 1928  
**Doppel-Schlachtfest.**  
Ab 10 Uhr N. Wellfleisch, abends  
die prächtigen Spezial-Schlachtgerichte.  
Um regen Besuch bittet  
Wilhelm Franke.

Die Zeitungsreflexe wirkt sicher  
— die Gelegenheitsreflexe nur zufällig!

**8 ung**  
Haben Sie Schmerzen in Fuß und Wade, Senk-  
und Plattfuß, Frostballen und Hühneraugen?  
Ihr Schmerz ist sofort behoben, wenn Sie  
**Kleines Fußbandagen**  
tragen.  
Die Vorführung findet am Donnerstag, 23. Februar 1928, durch den  
Erfinder B. Kleine, Leipzig statt.  
Vorführung kostenlos. Kein Kaufzwang.  
**Fa. Riesaer Schuhwarenhaus**  
Julius Kleindam Hauptstr. 38 (früher Nr. 60).

**EMYLIS Die kluge  
Frau**  
kauft nie  
bei Hausierern  
und Reisendamen.  
**Otto Heinemann**  
Bandagist.  
Lieferant sämtlicher  
Krankenkassen.

Die Geburt eines  
**gesunden Jungen**  
sorgen hoch erfreut an  
**Dr. med. Karl Albrecht u. Frau**  
Danna geb. Möller.  
Riesa, den 20. 2. 28.

**Sandreisende Damen**  
zur Teilnahme gangbaren  
Wartensartikels a e u d t.  
Konkurrenzlos, guter Ver-  
dienst. Zuschr. erb. unt.  
Q 1067 a. d. Tagebl. Riesa.

**RM. 1000 — 2000**  
gegen gute Sicherheit zu  
leihen gesucht. Angeb. u.  
P 1066 a. d. Tagebl. Riesa.

**NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN**  
Die beste Erholung ist eine Seereise!  
5 Mittelmeerfahrten von Mitte Febr. bis Mitte Juni  
3 Orientfahrten von Mitte März bis Anfang Mai  
1 Griechenlandfahrt vom 10. April bis 24. April  
1 Polarfahrt vom 10. Juli bis 3. August  
3 Nordkapfahrten von Mitte Juli bis Ende August  
2 Skandinavien-Ostseefahrten von Ende Juni bis Mitte August  
Kostenlose Auskunft und Prospekte durch unsere Vertretungen  
**NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN**  
Riesa: Wilhelm Frenzel Nachf., Wettinerstr. 2

**5000 — 6000 RM.**  
auf Landarundtät gel.  
durch Ernst Hübner,  
Riesa, Klosterstr. 9.

**Wochenmarkt**  
frische Eib- u. Seefische.  
Max Barck.

**Aufwartung**  
mögl. schulfrei, in d. t.  
zum 1. März Wäferer  
E. Werner, Bismarckstr. 20.  
Unabh. Frau od. Wäberer als  
**Aufwartung**  
für 1/2 Tag gesucht.  
An erf. im Saale Riesa  
für Geschäftsbausatz  
(B. Wert.) umficht, zuverlässig.  
**Mädchen**  
nicht unter 20 Jhr., bei  
gutem Lohn mögl. f. halb  
gesucht. Off. unt. R 1068  
an das Tageblatt Riesa.

**Gewandte  
Stenotypistin**  
mit kaufmänn. Kennt-  
nissen zum 1. März 1928  
gesucht. Schriftl. Be-  
werbungen erwünscht an  
Elbe-Dampfschiffahrt-  
Aktiengesellschaft  
Station Riesa, Stadt-  
teil Gröba, Kirchstr. 3.  
Eude f. meine Tochter,  
welch. Oftern die W.-Schule  
verläßt, Stellung als  
Kinder- od. Hausmädch.  
Off. u. N 1064 a. Tagebl. Riesa.

**Drucksachen**  
für den geschäftlichen Verkehr  
liefert in modernster, sauberster  
Ausführung die besteingerichtete  
**Tageblatt-Druckerei**  
Riesa, Goethestraße 59.

**Christliches fleißiges  
Mädchen**  
welches das Rechnen er-  
lernen kann, sofort gesucht.  
Waldhof Riesa b. Burg.  
Eine dauernde leihhänd.  
**Beschäftigung**  
bietet sich einem Herrn, welch.  
über 250 Rm., sofort ver-  
fügt. In den Amtsbau-  
mannschaften Großenbain  
u. Oshag ohne Konkurrenz.  
Berte Zuschr. erb. unt.  
Q 1066 a. d. Tagebl. Riesa.  
Sohn achtbarer Eltern  
findet Oftern  
**gute Lehrstelle**  
bei Rudolf Frohne  
Feldschmitt, Wandrich.

**Gaub. ehrl. Mädchen**  
vom Lande, mögl. schulfrei,  
wird 1. 3. gesucht  
Gauptstraße 25.  
**Ein Käufer zu verk.**  
Riederau, Sandbergstr. 20.  
1 NSU (500 oom)  
1 D-Rad (elektr. Licht)  
1 Württemberg  
1 DKW-Sportmodell  
billig zu verkaufen  
(ev. Teilzahlung).  
R. Dichte, Motorrad-  
zentrale, Gröba.

**Schlüterbrot**  
vitaminreich  
**Bäckerei Karl Born**  
Holenplatz.

**H. grüne Heringe**  
H. Schellfisch  
Mittwoch früh frisch  
eintreffend.  
**Karl Jäger, Gröba.**

Morgen Mittwoch  
**Schlachtfest.**  
Früh 10 Uhr Wellfleisch  
später fr. Wurst und  
Ballertschüssel.  
R. Gumlich, Goethestr. 53  
Die heutige Nr. umfasst  
12 Seiten.

**Nachruf.**  
Am 17. d. Mts. schied unerwartet  
aus unserem Kreise unser lieber Jugend-  
freund, der Schmiedemeister  
**Richard Behnisch.**  
Durch sein hohes freundliches Wesen  
und seinen aufrichtigen Charakter hat er  
sich in unser aller Herzen ein bleibendes  
Andenken gesichert.  
Die Jugend zu Gröba.



### Hamburg.

Es ist nur allzu erklärlich, daß der Hamburger Bürgerwahlkampf im Hinblick auf die bevorstehenden Reichstagswahlen allerorts Beachtung geschenkt wird, und nun jede Partei versucht, das Ergebnis für sich leicht zu veranschaulichen wie möglich auszudeuten. Sehr schwierig ist die Analyse dieses Wahlkampfes, da die Parteien eine absolut eindeutige Sprache reden und sich das ganze Ergebnis harmonisch den Erfahrungen anpassen, die man schon bei anderen Landtags- und Kommunalwahlen gemacht hat.

Die einzige Ueberraschung ist der Erfolg, den die schon teils geliebten Nationalsozialisten errungen haben. Ihnen ist offenbar doch die Schaffung des „Völkisch-nationalen Blocks“ insofern zugute gekommen, als ihnen dadurch zahlreiche Stimmen aus den Reihen der Wehrverbände angelassen sind. Beachtenswert ist ferner, daß sich die Volkspartei behaupten konnte, während alle übrigen Splitterparteien glatt unter den Tisch gefallen sind. Daß diese 25 Sondergruppen teilweise unter geradezu grotesken Formen in den Wahlkampf gezogen sind, soll nur nebenbei erwähnt werden.

Das alles aber ist praktisch belanglos neben dem entscheidenden Punkt dieser Hamburger Bürgerwahl: Dem überherrschenden, jede Erwartung übersteigenden Sieg der beiden liberalen Parteien. Die Demokraten haben bisher bei fast allen Wahlen einen Stimmrückgang verzeichnen müssen oder sich behaupten gerade behaupten können. Bei der Volkspartei war es nicht ganz so schlimm, aber so ähnlich, seit sie in der Reichsregierung sah. Nun auf einmal geben beide Parteien aus einem scharfen Wahlkampf als unbestrittene Sieger hervor und können einen Stimmengewinn verbuchen, der ihnen nicht nur einen ungemein großen Auftrieb, sondern sich auch in einem beträchtlichen Mandatserfolg auswirkt. Demgegenüber erscheinen die Verlierer, die bei den anderen Wahlen im Sommer hunderttausend haben, weniger beträchtlich. Die Nationalsozialisten müssen neue Verluste buchen und die Sozialdemokraten werden über die Gewinne, die sie einbrachten, auch nicht gerade erbaudt sein, da sie wohl mehr erwartet hatten.

Man muß nun allerdings berücksichtigen, daß Hamburg eine traditionell liberale Stadt mit einer fast liberal orientierten Presse ist. Darauf allein sind die Gewinne der Volkspartei wie der Demokraten aber bestimmt nicht zurückzuführen. Sie erklären sich wohl in der Hauptsache daraus, daß die diesmal stärkere Wahlbeteiligung in der Hauptsache diesen beiden Parteien zugute gekommen ist, und das ist wohl vor allem auf die Furcht der Hamburger Bürgerheit vor einer absoluten sozialdemokratisch-kommunistischen Mehrheit im Stadtparlament zurückzuführen. Gleichzeitig stellen diese Wahlen aber doch ein Symptom für die Stimmung im Lande dar, an dem man nicht vorbeigehen darf. Es scheint demnach, daß sich große Teile der Bevölkerung von den extremen Parteien abgewandt haben und wieder zu einer gemäßigten, mittleren Politik zurückgekehrt sind. Hamburg ist nicht das Reich. Es ist uninteressant auch nicht mit anderen deutschen Großstädten ohne weiteres gleichzusetzen, da es immer eine Sonderstellung eingenommen hat. Wie würden es also für sich halten, vorzeitig zu verallgemeinern. Als Vorzeichen aber bleibt die Bedeutung der Hamburger Wahlen bestehen.

#### Dr. Peterien über das Wahlergebnis.

Hamburg. Bürgermeister Dr. Peterien, der Spitzenkandidat der demokratischen Liste, wurde bei seinem Erscheinen in einer Versammlung der Partei gestern spät abends kühnlich gefeiert. In einer kurzen Ansprache betonte er, was erreicht worden sei, sei nicht der Erfolg eines einzelnen Mannes, sondern der Erfolg der Idee. Was er aus dem Wahlergebnis erziehe, sei der klare Jug zur Mitte. Der Bürgermeister dankte schließlich für das ihm in diesem Wahlkampf, der wohl sein letzter sein werde, entgegengebrachte Vertrauen.

#### Die Freigabebill vor der Erledigung.

Washington. Der Senat beriet gestern 4 1/2 Stunden über die Freigabebill, besonders über den Antrag des Senators Fletcher, die Entschädigung für deutsche Schiffe und Patente von 100 auf 75 Millionen Dollars herabzusetzen. Dieser sowie alle anderen Abänderungsanträge wurden abgelehnt. Darauf wurde, wie bereits gemeldet, die Freigabebill ohne nennenswerte Abänderung in der vom Senatsausschuß vorgeschlagenen Form angenommen. Heute wird eine Konferenz von Delegierten beider Häuser des Kongresses zusammengetreten, um über die vom Senatsausschuß an der Vorlage vorgenommenen Änderungen zu beraten. In Anbetracht des Ausschusses wird angenommen, daß die Bill am Freitag in beiden Häusern endgültig verabschiedet werden wird.

#### Die Vorgeschichte der Waffenverschrottung von Szent Gottthard.

Budapest. (Telunion.) Nach einer Mitteilung der ungarischen Staatsbahnverwaltung ist im Zusammenhang mit dem Grenzstreifenfall von Szent Gottthard bekanntlich der Standpunkt der österreichischen Bundesbahn bezüglich der Verhandlungen der gemischten Kommission, wonach die Waggon des Gebietes zurückzuführen waren, als billig anerkannt worden. Mit Rücksicht hierauf hat das ungarische Finanzministerium die Sendung am 21. Januar den österreichischen Staatsbahnen zur Verfügung gestellt. Bekanntlich haben jedoch die österreichischen Bahnen die Übernahme verweigert. Da nun im Sinne der internationalen Abkommen über die Ware der Abnehmer zu verfügen hat, wurde der Staatsbahnhof von Verona vom Szent Gotttharder Stationschef erjudet, den Abnehmer der Waffen zu weiterer Disposition auszuliefern. Am 7. Februar ist die Antwort eingetroffen, daß sich die Firma nicht gemeldet habe. Auch auf eine schriftliche Aufforderung von ungarischer Seite hat die Firma nicht reagiert. Im Sinne des Wiener Eisenbahnabkommens hat nun die ungarische Staatsbahnverwaltung beschlossen, das Material am 24. d. Mts. zu verwerten. Mit Unterstützung einer ungarischen Militärkommission wird die Unbrauchbarmachung des Materials als Kriegsmaterial durchgeführt. Die Vernichtung des Kriegsmaterials wird in kurze beendet und die Verwertung des Materials soll am 24. Februar im Wege einer öffentlichen Versteigerung erfolgen.

#### Beisprechung Lord Oxford's.

London. In Sutton Courtney fand gestern vor-mittag die Beisprechung des früheren britischen Premierministers Lord Oxford und Asquith statt. Der Felerliche wohnten nur die Familienangehörigen und einige persönliche Freunde des Verstorbenen bei. Heute findet der öffentliche Beerdigungsdienst in der Westminster-Abtei statt.

## Primaer Kranz freigesprochen.

Nachdem 14 Tage lang die leidige Kranz-Prozesse die ungeteilte Aufmerksamkeit einer größeren Öffentlichkeit in Bewegung, 14 Tage lang nahm man Einblick weniger in die Materie, die der Anklage unterliegt, mehr in die überaus traurigen und auslösenden Verhältnisse einer jungen heranwachsenden Generation, die leider nicht als vereinzelte Erscheinungen, sondern als etwas typisches zu bewerten sind. Von der bombastischen Vordanklage des Staatsanwaltes ist am Ende der langen Verhandlung nicht mehr viel übrig geblieben. Der Verabredung zum Mord oder der Mittäterschaft zum Totschlag ist Kranz vom Gericht als nicht schuldig befunden worden. Begründlich wegen unbefangenen Waffentragens ist er zu einer Gefängnisstrafe von drei Wochen verurteilt worden, die durch die Untersuchungsfrist selbstverständlich verbüßt ist. Aus diesem bescheidenen Endergebnis des Kranz-Prozesses lassen sich zwei Momente herausheben. Das erste Moment spricht sich nicht gerade als ein überwältigendes Lob für die Einsicht der Anklagebehörde aus. Man könnte es als eine sehr peinliche, aber nicht unverdienter Niederlage der Staatsanwaltschaft bezeichnen. Waren alle Prozeßbeteiligten, alle objektiven Führer dieser traurigen Inhaftation, ja fast die ganze Offensivität schon nach den ersten Tagen der Prozeß-Verhandlung darüber im Klaren, daß sich aus menschlichen und juristischen Gründen die Anklage auf Mord oder Totschlag nicht aufrecht erhalten ließe, so gäbe die Erkenntnis der Vertreter der Staatsanwaltschaft bis zum letzten und recht blamablen Ende ganz andere Wege, man könnte fast sagen, sie forschte nach den Auswegen, den einmal benannten Verurteilung nicht allzu früh in Erscheinung treten zu lassen. Juristisch betrachtet ist festzustellen, daß eine Anklage in dem Fall der Stigmatisierung Kindertragdie vielleicht, wenn man es absolut wollte, erhoben werden könnte, daß sie aber keinesfalls erhoben werden dürfte. Die juristischen Voraussetzungen für und wider die Erhebung der Anklage haben sich ziemlich ausgeglichen. Die Staatsanwaltschaft entschied sich für ein Einverständnis. Die unerschütterliche Niederlage hat sie sich daher selbst zuzuschreiben. Das zweite Moment des Urteils im Kranz-Prozess ist eine Lehre, besser gesagt ein Appell an alle Eltern, Erziehungsberechtigten, Behörden, die sich aus dem Prozeßgang ergebenden Folgerungen zu bedenken. Der Prozeß hat manches klargelegt, in eine große Not und Bedrängnis unserer Jugend hineingebracht. Er hat gezeigt, daß manches an unierer Erziehungsmethoden einer Änderung bedarf. Trägt man diesen neuen Erkenntnissen Rechnung, dann hat dieser auslösende Kranz-Prozess immerhin etwas Nützliches zutage gefördert.

#### Drei Wochen Gefängnis wegen unerlaubten Waffentragens gelten als verbüßt.

Berlin. Im Prozeß gegen den Primaer Paul Kranz wurde gestern nachmittag das Urteil gefällt. Der Angeklagte wurde wegen Vergehens gegen die Waffengesetzordnung zu drei Wochen Gefängnis verurteilt, die auf die Untersuchungsfrist angerechnet werden. Von der Anklage des Totschlages und der Verabredung zur Ermordung der Hilde Scheller wurde Kranz freigesprochen. Die Kosten trägt, soweit er verurteilt worden ist, der Angeklagte; soweit Freisprechung erfolgt ist, fallen sie der Staatskasse zur Last. (Vorhergehendes Urteil, das am während der Drucklegung des „Wiener Tageblatt“ mitgeteilt wurde, haben wir bereits in einem großen Teile der gestrigen Ausgabe veröffentlicht. D. A.)

#### Die Urteilsbegründung.

In der Begründung des freisprechenden Urteils im Kranz-Prozess führte der Vorsitzende, Landgerichtspräsident Dr. Junack, aus, daß neben der rein strafrechtlichen Seite des Prozeßes auch eine ganze Reihe von Problemen auf dem Gebiete der Moral, der Pädagogik, der Psychologie und des Strafrechts angeschnitten worden seien. Aus dem Prozeß könne die wertvolle, wenn auch nicht neue Lehre mitgenommen werden, daß sich wieder einmal gezeigt habe, wie gerade im jungen Menschen vor allem das Pflichtbewußtsein in Verbindung mit Willensstärke und Selbstachtung in erster Linie sowohl im Elternhause wie von der Schule aus zu entwickeln seien. Die volle Öffentlichkeit des Prozeßes sei dem Gericht verbleibt, teilweise aber auch dankbar begrüßt worden. Es habe sich herausgestellt, daß gerade die öffentliche Verhandlung dieses Prozeßes gegen-über zu wirken geeignet war, indem das Bewußtsein der Elternschaft gerade dadurch geweckt und andererseits die Jugend auf die Gefahren sittlicher Verwahrlosung deutlich hingewiesen worden sei. Von zahlreichen Seiten sei ihm bestätigt worden, daß gerade infolge der Öffentlichkeit der Verhandlung in großem Umfange die Eltern mit den Kindern in Verbindung getreten seien, um bei den sittlichen Mängeln der Kinder eine engere Anlehnung an die Eltern zu erreichen. Bei der Ermittlung des Sachverhalts mußte dahin gestrebt werden, daß die Belastungszeugen, die beiden Mädchen, nicht mehr ausfragen, als sie wirklich als wahr vertreten konnten. Deshalb mußte auch der Vorbehalt abgenommen werden, der gerade geeignet gewesen sei, von vornherein die Möglichkeit auszuschließen, daß etwa leichtfertig mehr gesagt wurde, als zu sagen war. Gerade die Vorverurteilung sollte den Interessen des Angeklagten dienen und habe ihm auch gebüht. Das Gericht habe darüber besondere Erfahrungen. Bezüglich der Tat selbst habe der Angeklagte den unerlaubten Waffentrag selbst ausge-

geben. Die Anklage wegen Verabredung zum Mord an der Hilde Scheller sei erst unmittelbar vor Eröffnung des Hauptverfahrens infolge einer Anzeige durch den Vertreter der Familie Scheller in das Verfahren hineingekommen. Die Anzeige sei von der Staatsanwaltschaft schnell aufgenommen worden, um das Verfahren nicht zu verschieben. Aus allem gehe hervor, daß Günther Scheller derjenige war, der zunächst an Selbstmord und dann auch an die Ermordung des anderen dachte. Der Angeklagte habe sich lediglich damit einverstanden erklärt und darauf den Plan auf Hilde Scheller erweitert. Grundsätzlich gemeint sei aber dieser Plan nicht gewesen. Die Sachverständigen hätten glaubhaft erklärt, daß die jungen Leute damals zu einem solchen ernstlichen Entschluß gar nicht fähig waren. Darum sei der Angeklagte wegen Verabredung des Mordes freizusprechen. Auch sei dem Angeklagten nicht nachzuweisen, daß er den Totschlag in sein eigenes Bewußtsein aufgenommen habe. Die Hinmord seines Revolver sei schon zu einer Zeit geschehen, als die Lösung des Streites noch gar nicht geplant war. Der Angeklagte sei nur wegen unerlaubten Waffentragens verurteilt. Wegen der übrigen Anklagepunkte sei er durchaus noch verurteilbar, aber mangels ausreichenden Beweises mußte er freigesprochen werden.

Auf der Strafe hatten sich vor dem Gerichtsausschuß viele Menschen angekommen. In der Remise wurden stürmische Hochrufe auf Kranz ausgebracht, und auch seinem Verteidiger, Dr. Fren, wurden beim Verlassen des Gerichtsausschusses Ovationen dargebracht. Kranz wurde von der Menge auf die andere Straßenseite abgedrängt und mehrmals auf die Schultern gehoben. Allerdings wurden auch zahlreiche Ausrufe des Mißfallens laut. Kranz konnte sich schließlich vor der Menge nicht anders retten als durch die Flucht in ein gegenüberliegendes Friseur-Gebäude. Erst nach einigen Minuten und mit kräftiger Hilfe der Polizei gelang es ihm schließlich, ein Auto zu erreichen.

#### Der Abschluß der Blädopers im Kranz-Prozess.

Berlin. Der Erste Staatsanwalt Steinbeck betonte gestern in seinem Blädoper, daß das Aufsehen, das der Prozeß erregt habe, von außen her künstlich hineingetragen worden sei. Zur Aufklärung des Sachverhalts sei ein viel zu großer Apparat von Zeugen und Sachverständigen aufgestellt worden, der nur geeignet gewesen sei, die Aufmerksamkeit von der Hauptsache abzulenken. Bei der Darstellung der Vorgänge hätte sich der Staatsanwalt im Wesentlichen auf die Aussagen des Elinor Platt und Hilde Scheller, wobei er die Anklage auf die Glaubwürdigkeit der Hilde Scheller zurückwies. Sie habe ihre Aussagen mit Ruhe, Klarheit und Bestimmtheit gemacht. Zum Schluß seiner Rede erklärte der Staatsanwalt:

Ich beantrage, Kranz des gemeinschaftlichen Totschlages für schuldig zu erklären.

Der Angeklagte ist ein Opfer seiner Zeit, einer Zeit, die aus der Jugend mehr macht als sie ist, einer Zeit, die Nietzsche und Schopenhauer für die geeignete Lektüre eines 18jährigen Jünglings hält, die sich von Verbrechen nicht mit Abscheu abwendet, sondern es als Sensationsobjekt ausbeutet. Junge Menschenleben sind vernichtet worden, aus einem Motus, das man objektiv gesehen als lumpig bezeichnen kann. Ich beantrage wegen gemeinschaftlichen Totschlages ein Jahr Gefängnis, wegen Vergehens gegen die Waffengesetzordnung einen Monat Gefängnis, weil die Waffe in der Hand einer solchen Jugend ein Unheil sondergleichen ist und eine abschreckende Strafe hier allein helfen kann und weil mit dieser Sache zwei Menschenleben vernichtet worden sind. Diese beiden Strafen bitte ich zu einer Gesamtsstrafe von einem Jahr und einer Woche Gefängnis zusammenzusetzen, wovon sechs Monate und eine Woche durch die Untersuchungsfrist als verbüßt gelten sollen.

Der Verteidiger H. A. Dr. Fren betonte in seinem Blädoper, die Staatsanwaltschaft habe diese Jugendtrauer rein juristisch aufgefaßt. Damit werde man aber dem Falle nicht gerecht. Hier müßten die Richter zunächst einmal Menschen sein. Wenn der Staatsanwalt mit einem gewissen Tadel von der großen Unmenschlichkeit sprach, die Millionen Menschen diesem Prozeß auswandten, so trage doch wohl auch die Staatsanwaltschaft ein gutes Stück Schuld daran, daß sie die Anklage wegen gemeinschaftlichen Mordes erhoben hatte. Mit dem Ausdruck: „Hilde, Günther und Paul seien moralisch deifert“, werde man dem Tatbestand menschlich nicht gerecht.

Die jetzt bestehenden gebliebene Anklage wegen gemeinschaftlichen Totschlages sei absolut unlogisch. Alle Sachverständigen stimmen darin überein, daß auf Günther Scheller die Voraussetzungen des § 51 zutreffen würden. Dann aber müßten sie auch auf Paul Kranz zutreffen. Paul Kranz habe gar nicht Zeit gehabt, einzugreifen. Der bloße Umstand, daß er Günther Scheller ins Schußfeld folgte, beweise keinesfalls seine Mittäterschaft. Bestimmend dafür sei das Gefühl gewesen, er wolle nicht als Feig erdienen. Ganz falsch sei die Darstellung des Staatsanwaltes, daß Paul Kranz bei der Tat zugezogen habe. Im Augenblick der Tat lag ein Motiv zur Lösung des Streites auch nur bei Günther Scheller vor. Deshalb erfolgt Freispruch.

In seinem letzten Wort erklärt der Angeklagte: Ich habe den Worten meines Verteidigers nichts hinzuzufügen. Ich habe das Gefühl, daß ich unschuldig bin. Nehmen Sie mir nicht die Möglichkeit, daß ich als Mann das gutmachen kann, was ich als Kind moralisch gelebt habe.

#### Unterredung Stresemanns mit Titulescu.

Paris. Wie das Journal aus Riga berichtet, hat Reichsaussenminister Dr. Stresemann gestern nachmittag eine Unterredung mit dem rumänischen Außenminister Titulescu gehabt, über die das Sekretariat Stresemanns folgenden Kommuniqué ausgab: Der rumänische Außenminister Titulescu hat Reichsaussenminister Stresemann in Kay Martin einen Besuch abgestattet. Im Verlauf der Unterredung haben die beiden Minister verschiedene ihre Länder interessierende Fragen in freundschaftlichem Geiste geprüft.

#### Die Verschuldung der deutschen Städte.

Berlin. Am 1. Januar 1927 betrug die Verschuldung der Städte mit mehr als 25000 Einwohnern an den Kopf der Bevölkerung in Anhalt M. 47,7, in Braunschweig M. 59,1, in Wiedenburg-Schmerin M. 60,8, in Thüringen M. 72,4, in Sachsen M. 111,3, in Hessen M. 145 und in Baden M. 182,5. Im Süden und im Südwesten Deutschlands und in Sachsen lag die Schuldenbelastung erheblich über dem Durchschnitt für das gesamte Reich. Weiter zeigt sich, daß die Verschuldung wächst mit der Größe der Städte. Immerhin erreichen die Ästern nicht die Zahlen der Vorkriegszeit.

#### Der Streit im nordwestböhmischem Bergbau.

Prag. Die politische Bezirkserwaltung Brüx hat gestern nachmittag den von den Kommunisten zu Beginn des Streiks im nordwestböhmischem Bergbau gebildeten „Aktionsausschuß aller Organisationen“ in Bruch aufgelöst. Anlaß dazu gab, daß vorgestern abend in Oberleutendorf Arbeitswillige für den Sicherheitsdienst von einer größeren Menge von Frauen und Männern angehalten und mit Steinen beworfen wurden und daß auch auf dem Wluto-Schacht erneut eine Ansammlung demonstrierender Frauen gegen die Sicherheitsmannschaften eine drohende Haltung einnahm.

Wie die Blätter melden, wurden die Kohlenvorräte in den Lagern der Prager Kohlenhändler unter Speers geleert, damit durch diese Vorräte gegebenenfalls die Versorgung der öffentlichen Institute durchgeführt werden kann.

#### Schuldschiff Deutschland

##### in Bremerhaven eingetroffen.

Bremen. Nach schneller Reife von Kapstadt ist Schuldschiff Deutschland am 19. Februar wohlbehalten in Bremerhaven angekommen.



## Berlin rüht zum Empfang des Afghanen-Königs.

Berlin. Das Programm für den offiziellen Teil des Aufenthaltes des afghanischen Königspaars in Berlin vom 21. bis 25. Februar steht nunmehr fest. Im Gefolge des Königspaars werden sich ein Schwager des Königs und sein Schwager sowie ein Schwager der Königin befinden, ferner der frühere afghanische Gesandte in Berlin, der jetzige stellvertretende Außenminister Ghulam Siddiq Khan und andere hohe afghanische Würdenträger. König Amanullah Khan trifft mit seinem Gefolge am Dienstag, den 21. Februar an der deutsch-schweizerischen Grenze ein und wird dort durch Vertreter des Reichspräsidenten und der Reichsregierung in Empfang genommen. Diese begeben sich mit den Gästen abends in einem Sonderzug von West-Geopoldshöhe nach Berlin. Am Mittwoch früh um 11 Uhr trifft der Zug auf dem Bahnhof Potsdam ein, wo das Königspar vom Reichspräsidenten und den Spitzen der Behörden erwartet wird.

Eine besondere Auszeichnung der Reichshauptstadt für den Einzug des Herrscherpaars war zunächst nicht in Aussicht genommen. Da aber die Italiener und die Franzosen sich in der Dekorierung ihrer Hauptstädte überboten haben, so hat sich doch auch Berlin entschlossen, ein Festtagsgewand anzulegen. Vom Lehrter Bahnhof wird die Fahrt nach dem Palais Prinz Albrecht in der Wilhelmstraße geführt. Die Einzugstraße vom Bahnhof zum Brandenburger Tor und von dort über die Linden die Wilhelmstraße entlang wird mit Fahnenmasten und Tannengrün geschmückt. Die Arbeiten waren am Montag bereits in vollem Gange. Vor dem Lehrter Bahnhof wird ein gewaltiges afghanisches Nationalmappen mit feillicher Ornamentik von kleinen Reichsflecken aufgebaut. Den Platz vor dem Bahnhof schmückt eine Reihe von Fahnenmasten, die abwechselnd die deutsche und die afghanische Flagge alieren. Die Straße bis zur Kronprinzengrube wird mit kleineren Fahnen geschmückt, die Straße selbst in der gleichen Weise mit Fahnenmasten. Inzwischen werden die Fahnenmasten in der Straße bis zum Brandenburger Tor einrahmen. Etwas weiter ist der Schmuck am Tor selbst vorgesehen. Dort werden zwölf große Fahnen, abwechselnd die Reichsflagge und die Fahne von Afghanistan aufgestellt werden.

Von der Höhe des Brandenburger Tores weht ein großer Reichsbanner mit dem Adler. Sobald man es durchschritten hat, sieht man vor einer Reihe hoher Paläste, die mit Grün geschmückt sind. Auch die hohen Flaggemasten der Linden entlang werden mit Tannengrün umrankt. An der Einfahrt zur Wilhelmstraße sind zwei kleine Paläste als Kennzeichnung der eigentlichen Feststraße aufgestellt. In dieser Reiterstraße des Deutschen Reiches werden sämtliche Gebäude neben der Reichsflagge auch noch mit anderen Fahnen geschmückt werden. Der Einzug am Palais Prinz Albrecht wird wieder reichlich mit Grün, afghanischen Wapen und Fahnen dekoriert.

Die Tage vom Mittwoch bis zum Sonnabend werden für das afghanische Königspar schwere Tage sein. Im Palais Prinz Albrecht wird ihm und dem Gefolge zunächst mittags ein Frühstück bereitet. Um 15.30 Uhr begeben sich der König und die Königin mit ihrem Gefolge schon zum Reichspräsidenten, um 16.15 Uhr sind sie wieder im Palais Prinz Albrecht und werden dort den Besuch des Reichskanzlers entgegennehmen. Um 17 Uhr schließt sich ein Empfang des diplomatischen Korps durch König Amanullah an. Um 20 Uhr findet großes Diner beim Reichspräsidenten und um 22.15 Uhr großes Zapfenstreich statt.

Am Donnerstag wird vormittags eine Spazierfahrt im Kraftwagen durch den Tiergarten und Charlottenburg nach Tempelhof veranstaltet. Nach einer Bestätigung des Flugplatzes begeben sich die Gäste nach Berlin zurück, wo um 18 Uhr ein Frühstück beim Reichspräsidenten eingeht. Unter Teilnahme des Reichspräsidenten ist für 18 Uhr eine Besichtigung des Zeughauses vorgesehen; bei dieser Gelegenheit will König Amanullah in der Gedehalle einen Vortrag niederlegen. Gleich darauf soll der König schon sportlichen Veranstaltungen beiwohnen und abends um 20 Uhr ist er gemeinsam mit dem Reichspräsidenten vom Reichskanzler zum Diner eingeladen.

Am Freitag vormittags findet zunächst ein Empfang im Berliner Rathaus statt, bei dem Oberbürgermeister Hoff dem König eine Begrüßungsadresse der Reichshauptstadt überreichen will. Um 18 Uhr schließt sich ein Frühstück an den Befehl an. Nachmittags wird das Königspar dann in der Technischen Hochschule empfangen und abends besucht die Gala-Oper, bei der auch Reichspräsident von Hindenburg anwesend sein wird.

Am Sonnabend geht es vormittags im Kraftwagen nach Döberitz, wo die Gäste mit dem Reichspräsidenten an einer Truppenübung teilnehmen. Ein Frühstück im Offiziers-Kasino soll sich anschließen. Der Nachmittag ist für eine Besichtigung der Funktionstruppen reserviert. Abends um 19 Uhr hat das Königspar den Reichspräsidenten die Reichsregierung und die Spitzen der Behörden zu einem Diner mit Damen eingeladen.

## Sitzung des Reichskabinetts.

Berlin. Das Reichskabinetts befachte sich gestern mit dem Arbeitsprogramm und insbesondere der Vorbereitung und Sicherstellung seiner parlamentarischen Tätigkeit. Außerdem wurden neben der Verhandlung laufender Angelegenheiten die Kabinettsberatungen über die Zusammenlegung der Kommission zur Verfassung und Verwaltungsreform zu Ende geführt. Sobald nunmehr die auf der Länderkonferenz in Aussicht genommene Fällungsmaßnahme mit den Länderregierungen hinsichtlich der persönlichen Zusammenlegung durchgeführt ist, wird die Reichsregierung die Gemischte Kommission alsbald zur Aufnahme ihrer Reformarbeiten nach Berlin einberufen.

## Aufruf des Reichstags des deutschen Mittelstandes.

Berlin (Telunion). Unter der Überschrift: „Mittelstand in Not“ richtet das Reichskartell des deutschen Mittelstandes einen Aufruf an alle Kreise des Mittelstandes, in welchem dieser aufgefordert wird, am 18. März d. J. in ganz Deutschland große Protestkundgebungen zu veranstalten. Die Protestkundgebungen sollen sich gegen die rückwärtigen Steuererhöhung, die verantwortungslose Ausgabenpolitik und die verlebten wirtschaftlichen Methoden richten, die den Ruin des deutschen Mittelstandes herbeiführen müßten. Der Protest wird sich vor allem auch gegen die Regalebetriebe in Reich, Ländern und Gemeinden, gegen die Beamtenwirtschafts- und Konsumvereinsunternehmungen richten und die Beteiligung der sozialistischen Gewerkschaften und der betrüblichen und sonstigen bedrücklichen Ausschussämter verlangen. Das Reichskartell des deutschen Mittelstandes fordert die örtlichen Berufsorganisationen des Handwerks, Handels und Gewerbes auf, sich zu örtlichen Arbeitsgemeinschaften in Form loser Kartelle zusammenzuschließen, die die Vorbereitung und Durchführung dieser Kundgebungen übernehmen sollen.

Für Berlin wird die Massendemonstration, die am 18. März vormittags 10.30 Uhr in der Turnhalle stattfinden soll, vom Reichskartell des selbständigen Mittel-

## Die Aussprache im Sicherheitskomitee.

Genf. (Funknachr.) Im Sicherheitskomitee wurde heute vormittags die allgemeine Aussprache fortgesetzt. Der italienische Delegierte de Martini beschränkte den Gedanken eines allgemeinen Vertrages zur Erhaltung der Sicherheit als Ziel als unzulässig und unangenehm. Er empfahl stattdessen den Abschluß von Sonderverträgen zwischen Staaten, die wegen ihrer Nachbarschaft gemeinsame Interessen haben, zweiseitige Verträge seien am zweckmäßigsten. In besonderen Fällen könnten noch mehrere Staaten als Garanten oder Mitkontrahenten eingeschlossen werden. Beim einzelnen Abschluß von Regionalverträgen sei äußerste Vorsicht geboten, in den nicht beteiligten Ländern keine Befürchtungen hervorzurufen. Auf alle Fälle solle anderen Staaten der Beitritt auf Wunsch offen stehen. In Bezug auf die friedliche Regelung internationaler Streitigkeiten mit de Martini den Regierungen die Anwendung und Wahl des Verfahrens offen lassen. Auch im Rat selbst müßten für den Fall seines Eingreifens alle aus dem Vork gegebenen Möglichkeiten ohne besondere Bindungen offengelassen werden.

## Deutschland und die Sicherheitskonferenz.

Berlin. (Funknachr.) Wie mitgeteilt wird, rechnet man damit, daß die Verhandlungen des Sicherheitskomitees in Genf bis kurz vor dem Beginn der Tagung des Völkerbundeshauses dauern werden, die am 5. März beginnt. Nach der Generaldebatte werden die Verhandlungen in der Kommissionsarbeit fortgesetzt werden. Staatssekretär von Simson hat in seiner gestern abend nur die Gedanken entwickelt, die in der letzterzeit nach Prag gelangten Denkschrift entwickelt sind.

Die Ausführungen des Staatssekretärs gingen über die Darlegungen der Denkschrift nicht hinaus. Der deutsche Standpunkt enthält kurz zusammengefaßt folgende Gesichtspunkte:

1. Er betont 1. die Notwendigkeit, daß zur Lösung aller Konflikte ein bestimmtes Verfahren eingeführt wird;
2. daß nach der Auffassung alle Mächte, auch Defensivallianzen mit dem Geiste des Völkerbundes nicht vereinbar sind;
3. kommt es darauf an, praktische Möglichkeiten für Präventivmaßnahmen gegen den Krieg zu suchen.

Auf diese drei Gesichtspunkte faßt ja auch der deutsche Vorschlag hinaus, daß bei Ausbruch von Streitigkeiten ein Ratsbeschluss durchgeführt werden. Diesem Ratesschluss gehören bekanntlich mehr als 400 Völkerverbände und Berufsorganisationen des gewerblichen Mittelstandes in Groß-Deutschland an. Es ist dies dieselbe Organisation, die im November 1928 die Friedenskonferenz in der Halenbeide veranstaltete, während der sämtliche mittelständischen Gewerbe und Betriebe in Groß-Deutschland geschlossen waren.

In dem bereits erwähnten Aufruf wird noch besonders aufgeführt, daß die Feuerliche Entlastung des Mittelstandes und die Beteiligung der Kontrahenten durch die öffentliche Hand das dringende Erfordernis sei. Eine geschlossene Kundgebung für ganz Deutschland sei notwendig, da Einzel-demonstrationen erfahrungsgemäß immer wirkungslos geblieben seien. Die Teilnahme an den Demonstrationen wird allen Angehörigen des selbständigen Mittelstandes in dem Aufruf zur Pflicht gemacht.

## Finanzminister Weber in Weimar.

Weimar. Unklarheit über am Sonntag in Weimar stattgefundenen Generalversammlung des Mittelständischen Handwerkerbundes sprach der sächsische Finanzminister Weber vor einem zahlreichen Publikum in einer längeren Rede über:

## „Die Stellung des Handwerkes im Staatswesen“.

Ausgehend von den überall stattgefundenen und stattfindenden Notkundgebungen der Landwirtschaft, denen von Seiten der Handwerkerkreise vollstes Verständnis entgegengebracht wurde, kam er auf die heutige Lage des Handwerkes zu sprechen, die nicht minder besorgniserregend sei. Auf der einen Seite herrsche das marxistische System, auf der anderen Seite ein rein kapitalistisches, und daß dabei der Handwerkerstand als Mittelstand zwischen den beiden am meisten in Mitleidenhaft gezogen werde, sei eine Tatsache, die nicht abzulehnen sei. Über das Handwerk dürfe sich dadurch nicht beeinflussen lassen, es müsse den Kampf mit der Not aufnehmen, wenn es nicht ganz und gar seine Existenzberechtigung verlieren wolle. Wenn sich der Handwerker einigermaßen über Wasser halten wolle, dann könne er es durch rege Benutzung der motorischen Kraft in seinen Betrieben. Die sog. „Verdrängung der öffentlichen Hand“ bringe auch heute in vielen Fällen eine Existenzbedrohung. Groß und berechtigt sei die Klage über die Gefährdung der Mittelstandes durch die Konkurrenz der öffentlichen Hand, aber das Handwerk zu erstickten drohe, sei in der ungenügenden und zum großen Teil ungerichteten Feuerleistung zu suchen. An Hand eines umfangreichen Zahlenmaterials ging dann der Redner ein auf die Schäden der verschiedensten Steuererlässe. Es müsse alles versucht werden, um eine Erleichterung zu schaffen. Die Regierung dürfe nicht zusehen, wie einer der wichtigsten Stände des großen Volkes im schwersten Defizitstempel unterzugehen drohe.

## Spannische Vertagungsmanöver.

Genf. (Telunion). Der gestern im Generalsekretariat des Völkerbundes unterbreitete sowjetrussische Entwurf für eine allgemeine internationale Abrüstungskonvention ist sofort sämtlichen Mitgliedsstaaten des Völkerbundes zur Kenntnisnahme zugesandt worden. Trotz der kürzlich erfolgten Einberufung der Abrüstungskommission zum 15. März werden in Delegiertenkreisen gegenwärtig vielfach Zweifel an der Möglichkeit eines Zusammentritts der Abrüstungskommission für dieses Datum geäußert. Es dürften hierbei zweifellos Einflüsse von französischer Seite mitwirken, den Zusammentritt der Abrüstungskommission auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben, um hierdurch die Abrüstungsverhandlungen von den Ergebnissen der Arbeit des Sicherheitsausschusses abhängig zu machen. Hierbei kommt die bekannte französische Einstellung zum Ausdruck, nach der die Abrüstung nur nach Waghabe und im Zusammenhang mit dem Fortschritt der Sicherheitsverhandlungen durchgeführt werden könnte. Eine Rolle spielt bei diesen Überlegungen zweifellos auch die bevorstehende französische Parlamentswahl. In Kreisen der französischen Delegation besteht die Auffassung, daß Paul Boncour an der Tagung im März nicht teilnehmen könnte, da er durch die Vorbereitung für die kommenden Wahlen zu sehr in Anspruch genommen sei. Zunächst liegt jedoch noch keine sachliche Verantwortung vor, zunächst liegt jedoch noch keine sachliche Verantwortung vor, zunächst liegt jedoch noch keine sachliche Verantwortung vor. Vielmehr fordert man von deutscher Seite nachdrücklich eine unabhängige und

Empfehlung noch ein Waffenstillstand vereinbart werden soll. Im Hinblick auf die Ratifizierung des Völkerbundes wird abends um 11. März die vorbereitende Abrüstungskonferenz ihre Verhandlungen fortsetzen.

## Ausführungen Paul Boncour im Sicherheitskomitee.

Genf. (Funknachr.) Im weiteren Verlaufe des Vortrags des Sicherheitskomitees ergriff nach dem italienischen Delegierten Paul Boncour das Wort, der die deutschen Anregungen als außerordentlich interessant bezeichnete, fügte jedoch hinzu, daß sie nach seiner Auffassung nicht wesentlich Neues bringen. Er betonte, wie fast Sicherheit und Abrüstung miteinander verknüpft seien. Für eine ständige Überwachung der Rüstungen seien wie auch gefordert der polnische Delegierte erklärt, messbar und greifbar Sicherheit als Ergänzung der durch den Vork geschaffenen Sicherheit notwendig, die für die Arbeiten der Abrüstungskonferenz als Ersatz für die Aufgabe eines Teiles der eigenen Rüstungen von den einzelnen Ländern in die Sicherheitsabstimmung eingeschaltet werden können.

Übergehend zu den drei vorliegenden Berichten erklärte er, daß Volltitel zwar im jetzigen Zeitpunkt auf das Genfer Protokoll verzichtet habe, daß er aber nicht weniger als sechsmal auf seine Gedankenabläufe zurückgekehrt sei.

In Bezug auf den Bericht der holländischen Delegierten äußerte er, daß die wirtschaftlichen, finanziellen und militärischen Sanktionen, da eine solche Untersuchung zur Zeit ausfindig wäre und vielfach das Gegenstück der gewollten Wirkung zur Folge haben könnte, wohl aber unterstütze er die Aufforderung des holländischen Delegierten, den Art. 11 über die dem Völkerbundesrat gegebenen Vermittlungs- und Schlichtungsmöglichkeiten weiter zu durchforschen. Für den Fall militärischer Vorbereitungen zweier Staaten trat er für die Einsetzung einer internationalen Kontrolle ein. Eine solche Kontrolle sei dem Rat bereits im vergangenen Jahre von dem unabhängigen Komitee vorgeschlagen worden und sollte entsprechend diesen Vorschlägen durch sofortige Einsetzung von militärischen Sachverständigen nach dem betroffenen Gebiete verwirklicht werden.

Einmalige Fortführung der Abrüstungsarbeiten, zum Zwecke der baldigen Einberufung der Weltabrüstungskonferenz, ohne von dem Ergebnis der Sicherheitsverhandlungen abhängig gemacht zu werden.

## Dr. Marx weiter krank.

Berlin. (Funknachr.) Wie mitgeteilt wird, ist Reichskanzler Dr. Marx durch seine Krankheit weiter an das Bett gefesselt, jedoch er nicht in der Lage ist, an den Veranstaltungen teilzunehmen, die zu Ehren des Königs von Afghanistan geplant sind. An seiner Stelle wird Grafen v. Helldorf als Reichsregierungsvertreter. Es ist auch wahrscheinlich, daß der Kaiser die Regierungserklärung am 27. Februar nicht selbst im Reichstag abgeben können. Im Hinblick auf die Krankheit wird Dr. Marx zunächst einen Erholungsurlaub nehmen müssen, um sich einer Kur zu unterziehen.

## Großadmiral von Rötter gestorben.

Riel. (Funknachr.) Der frühere Großadmiral Hans von Rötter ist heute vormittags im Alter von 84 Jahren in seiner Wohnung in Riel gestorben.

## Der deutsche Außenhandel im Januar.

Berlin. (Funknachr.) Der deutsche Außenhandel zeigt im Januar 1929 im reinen Warenverkehr einen Einflusüberschuss von 508 gegen 304 Millionen RM, im Dezember 1927. Die Einflüsse betragen 115 Millionen RM, die Ausflüsse 641 Millionen RM. Die Ausflüsse sind im Vergleich mit dem Vorjahre um 11 und die Fertigungsausflüsse um 18 Millionen RM erhöht.

Die Abnahme der Ausflüsse um 91 Millionen RM, die zum Teil auf saisonmäßige Einflüsse zurückzuführen sind, dem Rückgang der Fertigungsausflüsse mit 78 Millionen RM mit 8 und Rohstoffe mit 2 Millionen RM, beteiligt. Trotzdem liegt aber die Januarstudie nicht nur beträchtlich über der Ausflüsse im Januar der beiden Vorjahre, sondern auch noch etwas über dem Monatsdurchschnitt von 1927.

## Die Ausarbeitung des Arbeitsprogramms.

Berlin. (Funknachr.) Wie zu der gestrigen Kabinettsitzung noch mitgeteilt wird, beabsichtigt das Reichskabinetts die Arbeit über das Arbeitsprogramm dem Reichskartell so schnell wie möglich zuzuleiten, damit die parlamentarische Erzielung möglichst beschleunigt werden kann. Die Einbringung der Entwürfe beim Reichstag wird zum Teil voranschreitend schon Mitte dieser Woche erfolgen. Dem Reichstag gehen sie einzeln zu. Die Arbeit aber, für die parlamentarische Behandlung die Maßnahmen in ein Rahmengesetz einzufügen, wird dadurch nicht aufgeschoben.

## Verhandlungen über die ottomanische Staatsschuld.

Paris. (Funknachr.) In Paris haben gestern Verhandlungen zwischen den türkischen Delegierten und dem Delegierten der Inhaber der ottomanischen Staatsschuld wieder begonnen, die auf deutscher Seite von Direktor Dr. Weigelt von der Deutschen Bank geführt werden. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Delegierten über die Zusammenlegung des Consoles sind vor einem Monat behoben worden. In der heutigen Sitzung ist es zu einer generellen Einigung auch in der Frage der Vollmacht des Consoles gekommen. Die Lösung ist dahin zu sehen, daß zwar formell der alte Console (bestehend aus einem Engländer, einem Italiener, einem Franzosen, einem Türken und einem Vertreter der Banque Ottomane) weiter bestehen bleibt, daß aber für sämtliche übrigen Angelegenheiten, die in Deutschland in großer Zahl von der Deutschen Bank emittiert wurden, ein neuer Console eingesetzt wird, der aus drei Franzosen (Korff), zwei Deutschen und einem Belgier bestehen soll. Gattlich werden diese beiden Consoles in fast allen Fragen zusammenarbeiten müssen. Die Verhandlungen über diesen Punkt sind aber verschiedene andere dauern nach Angora abgereicht. Es ist zu hoffen, daß in etwa drei Wochen die Unterzeichnung des Vertrages erfolgen kann und daß die erste Couponzahlung noch vor dem 1. Juni 1929 erfolgt.



# Zertliches und Sächliches.

Maria, den 31. Februar 1928.

Die Vogel als Frühlingssymbol. Unsere Jugendzeit fänden wir gewiss auch den Frühling an sich schon Ende Januar oder Anfang Februar trifft der Winter, der in Deutschland immer seltener wird, aus dem südlichen Europa in Deutschland ein. Er findet gewöhnlich noch den Winter vor, aber seine Ankunft verleiht allen, die ihn sehen, das Gefühl der Frühling werden wird. Schon jetzt lassen sich an vielen Orten die Schare sehen. Felder und Gärten werden schon im März im Frühling ein. Ende Februar trifft man bereits die Ringelblume und den Kirschen. Die meisten Vogelkinder aber kommen erst mit dem Frühling selbst, und zwar im März. An erster Stelle die kleine Weibchen, die Waldschnecke, das Gänseblümchen, der Turmkräuter, der graue Steinmüher und die Gänseblümchen. Im April kann man bereits das Vieh finden:

Alle Vogel sind schon da, alle Vogel alle.

Kamel, Drossel, Hinf sählt dieses Frühlingssymbol mit Recht auf, während der Star, wie schon gesagt, bereits da ist und den Frühling erwartet. Im April sieht man den Weibchen, die Raufschwabe und die Bachstelze, die Grasmücke, Dorngrasmücke, Gartenrotschwanz, Weibchen, Nachtigall, Goldammer, den Votirind, den Coroller, den Amsel, die Hausdrossel, die kleine Rohrdommel, den Schilfrohrkrieger und den Teichrohrsänger. Im Mai kommen die Bachstelze, die Raufschwabe, die Turmkräuter, der Reumilch, die Gartenschnecke, der Votir, der graue Finken, und schließlich kommt ganz zuletzt auch die Nachtigall.

Die kommende neue Unfallgesetzgebung. Nach einem Bericht an den Haushaltsausschuss des Reichstages werden im Reichsarbeitsministerium folgende Entwürfe von Gesetzen in der Unfallversicherung vorbereitet: Unfallversicherung für Bergbau; Ausdehnung der Unfallversicherung; Unfallversicherung des Gewerkschaftsangehörigen über die Unfallversicherung einheimischer und ausländischer Arbeiter bei Entschädigung aus Unfall von Betriebsunfällen und über die Entschädigung aus Unfall von Berufsrisiken.

Die Fürsorge für herkrankte Kinder. Das Reichsarbeitsministerium hat, das in Berlin die erste Überwachungsstelle eingerichtet hat, hat jetzt die erste Beratungsstelle für herkrankte Schulkindeste. Der Mangel und die Notwendigkeit einer solchen Beratungsstelle tritt namentlich dann deutlich zutage, wenn es sich um die Versicherung herkrankter Schulkindeste handelt. Hier fehlt es meist an den erforderlichen Unterlagen für die mit der Entscheidung betraute Dienststelle. Ferner können in einer solchen Sammelstelle durch die dauernde Beaufsichtigung der herkrankten Kinder und durch die während des Unterrichtens ausgeübte Kontrolle der herkrankten Jugendlichen sichere Unterlagen für die vorzubehaltende Gesundheitsfürsorge und die Berufsberatung und schließlich für die spätere Überwachung geschaffen werden. In den Räumen des Hospitals Friedrichstraße 17 sollen zunächst einmal wöchentlich und zwar Mittwochs zwischen 11 und 13 Uhr die diagnostischen Untersuchungen vorgenommen werden. Die Behörde werden den die Kinder zureichenden Stellen zur Verfügung stellen.

Was ist „Schund“? Eine Entscheidung der Oberprüfstelle in Leipzig. Der Begriff der Schund- und Schundschriften ist in dem Gesetz zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schundschriften nicht festgelegt. Die Auslegung ist vielmehr dem mit der Anwendung des Gesetzes betrauten Prüfstellen überlassen. Die Oberprüfstelle für Schund- und Schundschriften in Leipzig hat deshalb jetzt in einer Entscheidung den Begriff von Schund und Schundschrift dargelegt und dadurch zur Praxis des Gesetzes wesentlich beigetragen. In der sehr ausführlichen Auslegung der Oberprüfstelle in Leipzig wird zunächst nach dem ursprünglichen Wortlaut Schund von schinden abgeleitet und als Abfall beim Schinden, Unrat, wertloses Zeug bezeichnet. Um eine Schrift als Schundschrift bezeichnen zu können, muß sie dem Schund, d. h. dem Abfall beim Schinden, vergleichbar sein. Daraus folgt zunächst, daß sie wertlos sein muß. Sie muß in jeder Hinsicht wertlos sein; literarische Wertlosigkeit allein reicht nicht aus, sonst wäre ein sehr beträchtlicher Teil der gesamten Literatur Schund. Aber in „Schund“ liegt noch etwas anderes angedeutet, nämlich eine gewisse Beschaffenheit, die bei Schund in dem Worte „Unrat“, „wertloses Zeug“ ihren Ausdruck findet. Wer anderen seine Gedanken durch die Schrift mitteilen will, sollte etwas Beachtliches mitteilen haben. Wer nichts Beachtliches mitzuteilen hat und doch drucken läßt, ist Schundschreiber. Diese Tätigkeit braucht keinesfalls verächtlich zu sein, da das breite Publikum in leicht faßlicher Weise und ohne geistige Anstrengung seinerseits unterhalten sein will. Verwerflich ist sie erst, wenn der Verfasser dem Publikum nicht nur Wertloses, sondern sogar Schädliches bietet. Das geschieht nach Auffassung der Oberprüfstelle dann, wenn die Schrift entweder auf die niederen Instinkte der Leser oder ihre ahnungslose Welt-

erlaubt sind. In St. Moritz begibt sich die Winterkolonade — abgerund, bang, schliefend, oft unterbrochen — um Teil bei lauchendem Frühlingsschnee; das Thermometer macht die tollsten Sprünge, als feire es einen Brunnensprung für sich; mal klettert es, in der Sonne, auf über dreißig Grad Wärme, so daß die diversen Sportbahnen unter Wasser stehen und den enttäuschten Teilnehmerbewerbern, die gekommen sind, wintertliche Sensationen zu erleben, nichts anderes übrig bleibt, als sonnenbadend umher zu schweben, um doch wenigstens etwas Außergewöhnliches für ihr Geld zu haben — dann wieder kühlt es sich über Nacht mit jähem Kopfsprung in eine Tiefe von minus sechs Grad und darunter. Anormal, anormal, anormal... Bei uns, im nördlicheren Gelände, erregt es sich schon konstanter, wirft gewöhnlich im zweiten Wärmegehalt herum und läßt sich ein — werden die Reizenden sich aber wundern...

Generalversammlung der sächsischen Verkehrshändler. Der Landesverband sächsischer Verkehrshändler e. V. hielt seine 10. ordentliche Hauptversammlung am Montag im Stadimarktgebäude in Dresden ab. Im Verlauf der umfangreichen Tagesordnung hielt Direktor Schotte-Berlin vom Bund Deutscher Verkehrshändler einen Vortrag über „Die Krise an den Verkehrsmärkten“ unter besonderer Berücksichtigung der Lage des Verkehrsverkehrs. Weiter sprach Verbandsgeschäftsführer Eger-Dresden über „Die Sorgen und Nöte des sächsischen Verkehrsverkehrs“ und über „Die Umkehrverhältnisse im Verkehrsverkehr“. Direktor Schotte-Berlin vom Landesverband sächsischer Verkehrshändler erläuterte über die Beschlüsse der Bundes- und Verbandstagung der Verkehrshändler, wie über die Sterbefälle des togenen Verbandes, dessen bisheriger gesamtlicher Vorstand samt Schieds- und Ehrenrat durch einen einstimmig wiedergewählt wurde: 1. Vorsitzender Gust Erdmann-Dresden, 2. Vorf. Bernh. Hoemphals-Ghemnig, 3. Vorf. Thomas-Bauhen. Das wichtige sachliche Schiedsgericht best über 400 Mitglieder umfassend, 1918 gegründeten Verbandes wurde in 31 Fällen angerufen. In das Schiedsgericht wurden die Mitglieder Eißner und Homke für das Beratungsgericht zugewählt. Der bisherige Jahresbeitrag von 24 Mark wurde beibehalten.

Ein schwindelhaftes Heiratstatut. Eine Schwindelfirma „Grand Institut“ in Budapest 7, Erlasseitstr. 17, verläßt in den Tageszeitungen sehr verlockende Heiratstatute. Den Interessenten wird ein Prospekt überhandt, in dem glänzende Versprechungen gemacht werden. Für Portoauslagen werden 5 RM. und für die Vermittlung von Bekanntschaften 10 RM. Gebühren verlangt. Die Leistung des Instituts besteht lediglich im Adressenaustausch. Die Inhaberin heißt Theresia Deutsch in Budapest. Vor der Firma wird gewarnt.

Die neue Spruchkammer für Erwerbslose. Beim Landesarbeitsamt in Dresden ist jetzt auf Grund des neuen Reichsgesetzes über Erwerbslosenversicherung eine Spruchkammer für die Entscheidungen über Berufungen in Unterhaltungsangelegenheiten aus der Erwerbslosenversicherung gebildet worden. Die Umwandlung der Arbeitslosenfürsorge in eine Arbeitslosenversicherung hat bekanntlich die Frage, ob der Erwerbslose einen Rechtsanspruch auf Unterhaltung hat, ein Ende bereitet. Entsprechend der Beitragspflicht des Unterhaltenden ist jetzt ein Recht auf eine gesetzlich fixierte Unterhaltungsleistung getreten. Dieser Wandelung in der rechtlichen Stellung des Unterhaltenden entspricht die Umwandlung des Verfahrens zu ihrer Erlangung. Ueber den Antrag auf Erwerbslosenunterstützung entscheidet in einem der Reichsversicherungsordnung in Unterhaltungsfragen angeordneten Verfahren zunächst der Vorsitzende des öffentlichen Arbeitsnachweises. Gegen diese Entscheidung steht binnen zwei Wochen nach ihrer Bekanntgabe der Einspruch an den Spruchausschuß des öffentlichen Arbeitsnachweises an. Als weiteres Rechtsmittel gegen diese Entscheidung steht dem Erwerbslosen die Berufung zu. Hierüber entscheidet die jetzt beim Landesarbeitsamt gebildete Spruchkammer. Die alte Spruchkammer der Erwerbslosenversicherung entscheidet auch diese noch vorübergehender männlicher Verhandlung durch öffentlich verhandelnde Beisitzer. Ueber diese Aufgabe der dritten Nachprüfung des strittigen Unterhaltungsanspruches

Erwerb gewonnen die Entscheidungen der Spruchkammer zugleich richtunggebende Bedeutung für alle Entscheidungen der Arbeitsämter. Die in dauernder Übung gebliebenen Rechtsgrundsätze werden den Arbeitsämtern bei ihren Entscheidungen maßgebend sein müssen.

Baldheim, Gefangenennahmehandlung. In der kleinen Strafanstalt hatten sich 5 Strafgefangene, die einen ihnen mißliebigen Mitgefangenen mißhandelt und verlegt hatten, in öffentlicher Gerichtsverhandlung zu verantworten. Das Urteil lautete gegen den Hauptangeklagten Baumann auf 10 Monate Gefängnis. Drei weitere Angeklagte wurden zu 4-5 Monaten Gefängnis verurteilt, während der fünfte freigesprochen wurde.

Dresden, 3/2, Rentner Schokolade geklaut. Die Täter festgenommen. Am 17. Februar in den Vormittagsstunden wurden in einem Grundstück auf der Barbirolomäusstraße zwei unbekannte Männer dabei beobachtet, wie sie drei Riesen Schokolade und Süßwaren auspackten. Die dortigen Hausbewohner schloßen Verdacht und benachrichtigten sofort die Polizei. Da sich die beiden Unbekannten über die Herkunft der Ware in Widerspruch verwickelten, wurden sie festgenommen. Es handelt sich um einen 26 Jahre alten Arbeiter und einen 27 Jahre alten Kaufmann von hier. Beiden konnte von der Kriminalpolizei nachgewiesen werden, daß sie die Ware — etwa 2 1/2, Rentner — in der vorhergenannten Nacht von einem Bekannten geklaut, das in einer Garage auf der Reubertstraße geklaut, geklaut hatten. Der eine Täter konnte noch zu einem weiteren Einbruch, der kürzlich in demselben Grundstück verübt worden war und wobei er etwa einen Rentner Schokolade erbeutete, überführt werden. Er hatte das Diebstahl mittels eines geklauten Dandwagens fortgebracht. Die 2 1/2, Rentner Ware wurden beschlagnahmt.

Bauhen, Verurteilter Brandstifter. Nach zweitägiger Verhandlung wurde am Sonnabend vom Schwurgericht Bauhen der 20jährige Brandstifter Adalbert Lehmann wegen vorsätzlicher Brandstiftung in zwei Fällen zu 4 Jahren Zuchthaus und 4 Jahren Ehrverlust verurteilt. Lehmann war angeklagt, am 22. Dezember 1927 erst das Fabrikgebäude, dann das Bauener Mühlengebäude, die beide seinem Vater, jetzt einer in Liquidation befindlichen Aktiengesellschaft gehörten und stillgelegt waren, in Brand gesetzt zu haben. Beide Werke waren infolge des herrschenden Sturms und der beträchtlichen Hitze vollkommen ausgebrannt. Lehmann hand auch im Verdacht, in dem Bauener Gebäude den Brand am 3. November 1927 angelegt zu haben, bei dem ein Teil zerstört worden war, doch wurde das Verfahren deswegen eingeleitet. Der Angeklagte leugnete bis zuletzt, er behauptete auch, von seinem Selbstmordversuch in der Arrestzelle, der rechtzeitig verhindert worden war, nichts zu wissen. Die Untersuchung wurde ihm nicht angedreht.

Bittau, Ein neues Schwimmbad. Die Stadtverwaltung bewilligt zur Erneuerung des Fließbades in der Riefe in der Südnordstadt 17 200 Mark. Vorgelegt sind eine Schwimmkugel, eine Sprungtaube, ein Nichtschwimmerbecken mit Betonsohle und eine Klettertreppe. Richtig wurde die Erneuerung des Bades durch die Wasserregulierung, da die alte Badeanstalt außerhalb des Fließbades zu liegen kam.

## Der Landesverband

### der christlichen Elternvereine Sachsens

bekundet durch Beschluß seines Vorstandes vom 18. 2. 28 zum Scheitern des Reichsschulgesetzes:

Die christlichen Elternvereine Sachsens sind aufs tiefste empört darüber, daß Reichsregierung und Reichstag die so weit geförderte Arbeit am Reichsschulgesetz kurz vor dem Abschluß haben unbeendet liegen lassen.

Die bei der Regierungsbildung gegebene Zusage auf Verabschiedung des Reichsschulgesetzes ist nicht eingelöst worden.

Die Wahlversprechen der Parteien, die Gleichberechtigung und Entwicklungsfreiheit der Bekenntnisschule sowie das Elternrecht durch das Reichsschulgesetz sicher zu stellen, sind nicht allenthalben gehalten worden.

Keine Regierung und kein Parlament darf Kulturaufgaben politischen, wirtschaftlichen und sonstigen Belangen hintersetzen.

Wir christlichen Elternvereine Sachsens werden die am Scheitern des Reichsschulgesetzes Schuldigen zu finden wissen. Wir werden durch Wahlversprechen unserer Eltern Stimmen nicht mehr weiterhin erkaufen lassen.

Wir werden nach wie vor mit allen Mitteln um die uns verfassungsmäßig zustehende christliche Bekenntnisschule kämpfen.

Nie und nimmer lassen wir uns durch irgendwen unser Recht, die Erziehung unserer Kinder zu bestimmen, beschränken und rauben.

Mit ruhiger Entschlossenheit werden wir unser Ziel, die christliche Bekenntnisschule, verfolgen.

Die christliche Bekenntnisschule muß und auch in Sachsen doch noch werden!

## Thermometer-Katastrophen.

Von Dr. Max Kroner.

Da sitzen nun die Katastrophenläufigen, alle die offenen Tanten — im Bett: oft sind sie gar nicht so all, oft sind sie auch nicht einmal unheimlich bedrohlich — die jeden Tag ihre Sensation haben müssen, aber die sie sommerlich und schauerlich des Wägenwöhnlichen verpassen können, sitzen zusammen. Neugier mit tragischer Mißgebärde das Haupt, tischeln, raunen, versüßeln die Hände, sie alle, in München wie in Kiel, im Engadin wie in Berlin, und können die bange Frage an das Schicksal drücken: „Im Gotteswillen, was ist denn nur mit der Welt los?“

Das heißt: so geduldet drücken sie sich in ihrer Notwendigkeit nicht aus; die Frage, ins christliche Deutsch überlegt, lautet, obwohl sie das Welche meint, verständlich: „Ja, ist denn um Gotteswillen das Klima endgültig verrückt geworden?“

Nicht nur die Zeit, auch das Wetter scheint nämlich aus den Fugen gegangen zu sein. Und das ist gegenwärtig die neue Katastrophen-Sensation, nachdem der Kranzprozess genügend beachtet und durch die Bäume gezogen wurde (— Verschiebung für die vielleicht allzu süßen Tropen!) — tatsächlich: man kann wirklich nur noch die Hände ringeln. Rein immerwährender — was, nicht einmal ein launischer hundertjähriger Kalender nimmt mehr mit seinen Wettervorhersagen. Alle Propheten bekommen unruhig, alle Bauernregeln versagen, alle Jahreszeiten scheinen seit einer gewissen Zeitperiode Kopf zu haben und sich in ihr Gegenteil zu verkehren. Und dieser verrückte Februar 1928 treibt es nun gar besonders verrückt. Erinnern wir uns an unsere Jugend — in der es, wie sattem bekannt, ja überhaupt besser, geordneter und „normaler“ berging — so wissen wir, daß die Februarmitte meist die kälteste Zeit des ganzen Jahres mit sich brachte. Nun haben wir zwar seit längerem schon überhaupt keinen richtigen Winter mehr gehabt — dennoch aber bedeutet es immerhin Sensation, daß sich heute im Februar ein Wetter und eine Temperatur zeigt, wie sie eigentlich im hohen Maße erst für Aprilende

erlaubt sind. In St. Moritz begibt sich die Winterkolonade — abgerund, bang, schliefend, oft unterbrochen — um Teil bei lauchendem Frühlingsschnee; das Thermometer macht die tollsten Sprünge, als feire es einen Brunnensprung für sich; mal klettert es, in der Sonne, auf über dreißig Grad Wärme, so daß die diversen Sportbahnen unter Wasser stehen und den enttäuschten Teilnehmerbewerbern, die gekommen sind, wintertliche Sensationen zu erleben, nichts anderes übrig bleibt, als sonnenbadend umher zu schweben, um doch wenigstens etwas Außergewöhnliches für ihr Geld zu haben — dann wieder kühlt es sich über Nacht mit jähem Kopfsprung in eine Tiefe von minus sechs Grad und darunter. Anormal, anormal, anormal... Bei uns, im nördlicheren Gelände, erregt es sich schon konstanter, wirft gewöhnlich im zweiten Wärmegehalt herum und läßt sich ein — werden die Reizenden sich aber wundern...

Janobi, sie wundern sich und sie ärgern sich, wie es bei solch einem abertausenden Bruch mit tausendjährigen Traditionen ja auch weiter nicht verwunderlich ist, zumal die Sache auch noch eine sehr ernste Seite hat — nämlich für den Landmann. Dem kann es nämlich absolut nicht egal sein, wenn plötzlich aus Winter Frühling wird, wenn jetzt schon die ersten Schößlinge, um Wodden zu früh, ansehn, wenn um Wodden zu früh sich das unterirdische Gelfindel auf den Aedern regt und schon seine verderbenden Frehwergzeuge weht.

Aber auch das ist noch nicht das tiefe Problem. Vielmehr scheint nun, nach den seitlichen Witterungserscheinungen der letzten Jahre, wirklich die Frage nicht mehr unbedeutend, ob nicht tatsächlich in den Faktoren, die das Klima bestimmen, irgendwelche grundlegenden Veränderungen eingetreten sind, die bewirken, daß sich das den einzelnen Jahreszeiten charakteristische Wetter immer deutlicher in sein Gegenteil verkehrt.

Und hier lautet die schon oben einmal erwähnte Erklärung, nur aber in ernsthafte Zusammenhang, wieder auf. Es wäre nämlich, um eine wissenschaftliche Teile des Leipziger Professors Dr. Max zu zitieren, die Annahme zulässig, daß die Stellung der Erdoberfläche zur Ekliptik — der Ebene, in der sich die Erde um die Sonne bewegt — sich im Verlaufe der Zeit geändert hat. Den normalen Wechsel des

Jahreszeiten gewährtlicher die Neigung der Ekliptik zum Äquator, die 23 bis 24 Grad beträgt. Je größer diese Neigung wird, um so mehr Wärme erhalten die Polarregionen, während die dem Äquator nähergelegenen Gegenden an Wärme verlieren. Aber die Doppelheit, die in einer größer werdenden Neigung der Ekliptik die Ursache für die geschädigten seitlichen Wetterveränderungen sucht, steht doch auf einigermaßen schwachen Füßen. Denn selbst wenn die Ekliptik-Neigung, was sehr unwahrscheinlich ist, im Verlauf der letzten neuntausend Jahre um ein Geringes zugenommen hat, so war diese Zunahme doch nicht im entferntesten so bedeutend, daß überhaupt Klimaänderungen, wie sie ja tatsächlich in den verschiedenen geologischen Epochen stattgefunden haben, nur durch sie hätten verursacht werden können.

Da ist schon eine andere Theorie einleuchtender. Einige Forscher haben nämlich die Ansicht geäußert, wonach die Klimaänderungen durch Schwankungen des Kohlendioxidgehalts unserer Atmosphäre zu erklären seien. Der Einfluß des Kohlendioxidgehalts auf unser Klima beruht auf der Eigenschaft des genannten Stoffes, die Wärmestrahlung entweder zu verhindern oder nicht durchzulassen, wobei die Luftstrahlen, ohne sich zu erwärmen, durch die Kohlendioxid hindurchgehen. Arrhenius hat einmal berechnet, daß, wenn die geringe Menge von Kohlendioxid in unserer Atmosphäre — sie beträgt nur 0,03 Volumenprozent des Luftmeeres — verdünnt würde, sich die Temperatur der Erde um annähernd 21 Prozent erniedrigen würde; eine Verdoppelung würde sie um 4 Grad erhöhen. Nun ist zweifellos gerade in den letzten Jahrzehnten die Kohlendioxidmenge relativ großen Schwankungen ausgesetzt gewesen; einmal war sie beeinflusst durch vulkanische Ausbrüche, zweitens dürfte auf sie vor allem auch die industrielle Kohlenverbrennung nicht ohne Einfluß geblieben sein, denn durch sie allein wird schon an die Luft pro Jahr eine Kohlendioxidmenge abgegeben, die ein Achtundzweihundertstel der gesamten Kohlendioxidmenge des Luftmeeres beträgt.

Auf diese Weise würden sich also noch am ehesten und selbstständig zwanglos die Klimaänderungen der letzten Jahre, die nicht mehr abzuleiten sind, erklären lassen.



# Aus dem Reich der Frau

Das Girl wird wieder mädchenhaft.

Die „Girl-Kultur“, die uns die Neue Welt brachte, hat den Typus des modernen Mädchens zu uns gebracht, dem wir heute überall begegnen. Von Amerika kam der Pubikopf, kam der knielange Rock, kam die Vermännlichung der Frau, die mit der Blüte des Sportgerätes und der immer größeren Selbstständigkeit des weiblichen Geschlechtes Hand in Hand ging. Wird und nun Amerika, das uns diese zweifelhafte Gabe brachte, auch wieder von der Girl-Kultur erlösen? Es hat fast den Anschein, als ob man sich in den Vereinigten Staaten zuerst wieder bekümmert und die Uebertreibungen einer an sich berechtigten Bewegung, die Auswüchse der Mode aufhört. Das Girl von 1928 will

nicht mehr zu tun haben mit dem burlesken Wesen des letzten Jahres; es befehrt sich wieder zur Mädchenhaftigkeit. Eine führende amerikanische Frauenzeitschrift, das Junior League Magazine, das das Organ der jüngeren Weiblichkeit von etwa 30 führenden amerikanischen Städten ist, unternimmt es, auf Grund der Angaben aus seinem Leserkreis die Eigenschaften dieses neuen Fräuleintypus zu charakterisieren. Die Mitglieder der „Junior League“ aus allen Teilen des Landes haben sich an der Frage geäußert, und das Ergebnis ist, daß man im Norden, Süden, Osten und Westen der Vereinigten Staaten von dem sog. „Glapper“ nicht mehr wissen will. Das Mädchen mit dem ausstrahlenden Wesen, mit dem Monatel im Auge und dem jugendlichen Gebaren ist vollständig außer Mode, so lauten die Schlussfolgerungen aus dieser Umfrage. Der Stil des Jahres 1928 besteht für junge Mädchen in einem ruhigen und geistigen Betragen, in der Vermeidung alles Auffälligen in der Kleidung und in dem Vornehmen einer

ernsten Lebensauffassung. Das Arzenei, was man dem Glapper gefügt wird, ist sehr streng: „Das Girl der letzten Jahre war eine Nachkriegserscheinung. Sein Haar schneite über Nacht dem eines Götzentotens; seine Röcke reichten nicht mehr bis zu den Knien, es stibigte dem Bruder die Bigaretten und fluchte wie ein Feldweibel. Das Mädchen wurde zu einer Karikatur seiner selbst. Man schminke sich, bis man wie ein Clown ausseh, man trauke Gummi und suchte die Männer in allen ihren Unarten zu übertrumpfen. Nichts mehr davon. Mit 1929 will wieder mädchenhaft sein; ihr Benehmen ist weich und schmiegsam, sie kleidet sich in schwere Seide und nicht in grell bunten Toppes. Sie löst ihre Schminke auf das feinste ab und atmet den Bigarettenrauch anmutig ein, anstatt ihn in dicken Wolken auszuatmen, und wenn sie schon Cocktails trinkt, dann tut sie es nicht wie ihre Vorgängerinnen aus der Götterzeit, sondern aus einer Teetasse.“



Huffelpiel: „In der Manege“.

Richtige Lösungen haben abgegeben:

- Olga Merisch, Böhlen 4
- Siegfried Schreier, Pausitzer Str. 21
- Willyham und Rudolf Schmidgen, Rosenplatz 8
- Hans Krosch, Felgenhauerstr. 22
- Marianne und Siegfried Dentsch, Kasernenstr. 1
- Martin Wolf, Lommahäuser Str. 11
- Dora und Hieselotte Böcher, Kosenplatz 1
- Anna Ribon, Siedlung Neue Hoffnung 22
- Unita und Magdalena Neuhardt, Siedlung Neue Hoffnung 27
- Rubi Ebert, Goethestr. 45
- Hilma Böcher, Kriditz 21
- Marielen Hebestreit, Röderrau, Kieker Str. 15
- Elisabeth Frenzel, Kriditz
- Elfa und Wella Starke, Am Anger 7
- Kurt Bietlich, Siedlung Neue Hoffnung 26
- Job. Schmiede, Großenbainer Str. 24
- Lucille Freier, Höhe Str. 32
- Walter Krehshamar, Poppitzer Str. 15
- Arno Lamm, Glaubitz 9 10
- Alfred Böhner, Gohlis 12
- Heinz Schindler, Schulstr. 25
- Heinz Salomo, Goethestr. 7
- Willy Schumann, Röderrau, Gartenstr. 21
- Kurt Wichmann, Lager Zeithain, D.-B. 6
- Ilse Hinte, Böhren 10
- Erudolf Köhlig, Kriditz 28
- Gerhard und Hildegard Möbius, Großenbainer Str. 14
- Erna Bergmann, Körnerstr. 5
- Alfred Möbius, Forberge 2
- Kurt Kudau, Bismarckstr. 26
- Margot Präsel, Bohnhofstr. 21
- Erwin Altermann, Caniper Str. 36
- Kurt und Liesbeth Reinhardt, Höhe Str. 1
- Otto Thiele, Röderrau, Sandbergstr. 31
- Harald Neuhäuser, Lommahäuser Str. 9 a
- Alfred und Gertrude Himmelreich, Lange Str. 26
- Ilse Löhr, Glaubitz 9
- Marianne Fröhlich, Beroer Str. 9
- Gertrud Wolf, Hauptstr. 30
- Bertrud und Edita Wehner, Standtiefstr. 3
- Berner und Heinz Bösch, Lange Str. 11b
- Gerhard Lieberzeit, Schloßstr. 9
- Marianne und Grete Wehler, Standtiefstr. 3
- Bertrud, Heinz und Margarete Engelmann, Lange Str. 27
- Hildegard Sonntag, Goethestr. 61
- Hilba und Edgar Günther, Windmühlstr. 16
- William Goldberg, Poppitzer Str. 2
- Dora Fern, Steinf. 5
- Hans Wiesenbal, Poppitzer Platz 2
- Fritz Koberger, Goethestr. 17
- Ilse Wehling, Gohlis 32 a
- Dora Richter, Hauptstr. 38
- Fritz und Gerward Teichmann, Schulstr. 1
- Johanna Ojatel, Schulstr. 7
- Ilse und Irma Köhler, Bahnhofstr.
- Kurt Gehler, Höhe Str. 6
- Ernst Hennig, Riederlagstr. 1
- Dora Giesner, Döhner Str. 57
- Ilse und Gertrude Weigand, Döhner Str. 57
- Irmgard Kießling, Döhner Str. 57
- Gertrud Karl, Pausitzer Str. 24
- Max Kellowsch, Gartenstr. 1
- Charlotte und Johanna Reiner, Bahnhofstr. 21
- Kurt Scheler, Friedrich-Vik-Str. 18
- Gertrud Risse, Schützenstr. 14
- Hilbe Adam, Goethestr. 12
- Alfred Währlich, Gohlis 61
- Rudolf Kurze, Promny 5
- Kurt Leubert, Höhe Str. 11
- Marianne und Werner Kießling, Höhe Str. 14
- Margarethe Köber, Stegerstr. 23
- Helene Raumburger, Südt. 12
- Willy Krüger, Goethestr. 83
- G. Hoyer, Pausitzer Str. 5
- Paul Haade, Wehner Str. 31
- Heinz und Walter Fischer, Goethestr. 45
- Ernst Gottfried Altermann, Hauptstr. 66
- Kurt Kumbelt, Goethestr. 17
- Frieda Haan, Bahnhofstr. 3 a
- Johannes Jwan, Bismarckstr. 63
- Alfred Schwarze, Lauchhammerstr. 11
- Erta Rodow, Beethovenstr. 10
- Gerhard Schulze, Bismarckstr. 12
- Martin Reichel, Bahnhofstr. 16
- Marianne Preus, Goethestr. 61

- Fritz und Heinz Lohle, Bismarckstr. 22
- Helmut Schreier, Hakenstr. 5
- Johanna und Joachim Starke, Heidebergstr. 6
- Marianne Springefeld, Goethestr. 44
- Rubi Wolf, Goethestr. 17
- Gerda Schindler, Friedrich-Vik-Str. 12
- Erich und Elfa Möbius, Friedrich-Vik-Str. 12
- Hilba Gieslat, Hauptstr. 73
- Luise Große, Denda 17
- G. Pfeifer, Goethestr. 33
- Gertha Reichel, Goethestr. 61
- Erwin und Herbert Jache, Siedlung Neue Hoffnung 72
- Bruno Stahl, Siedlung Neue Hoffnung 73
- Erich Böhner, Lauchhammerstr. 17
- Walter Emmerlich, Körnerstr. 8
- Friedel Wörth, Bismarckstr. 11 e
- Helmut Schumann, Röderrau, Gartenstr. 24
- Otto Sidert, Berggasse 6
- Werner Kremik, Poppitzer Str. 24
- Heinz Thieme, Siedlung Neue Hoffnung 22
- Max Wolf, Siedlung Neue Hoffnung 5
- Heinz Schent, Lange Str. 30
- H. Kipperger, Kosenplatz 7
- Marianne Raunborn, Röderrau, Waldstr. 7
- Herta Böler, Zeithain, Lichtenfer Str. 12
- Erhardt Wolf, Pausitz 13 i
- Marianne Schumann, Schulstr. 14
- Erhard Stride, Siedlung Neue Hoffnung 40
- Beni Weibel, Langenberg 28
- Gerhard Schmidt, Wehner Str. 33
- Gertrud Jäger, Lange Str. 15
- Hildegard Heise und Ernst Heide, Körnerstr. 7
- Marianne Triems, Böhren 20 c
- Gerhard und Siegfried Triems, Böhren 20 c
- Herta Dietrich, Böhren 60
- Grete Bösch und Hiesel Ohsig, Kasernenstr. 7
- Marga Balme, Pausitz 37
- Gertraud Otto, Pausitz 13 e
- Marianne Weinert, Goethestr. 100
- Max Röhle, Röderrau, Sandbergstr. 18
- Erna Röhle, Kriditz 24 m
- Hilba Trache, Kriditz 24 m
- Gerhard Ratula, Bahnhofstr. 14
- Hans Wälder, Kosenplatz 1
- Gertha und Charlotte Heinrich, Lauchhammerstr. 34
- Rubi Riedemann, Poppitzer Str. 31
- Horst Möhle, Schloßstr. 32
- Joachim Paul, Röderrau, Hauptstr. 2
- Ilse Jungmann, Poppitz 12
- Erna Dommel, Poppitz 5
- Amanda Biered, Poppitz 5
- Marianne und Herbert Uppelstr, Wehner Str. 13
- Kurt Bürger, Döbelner Str. 16
- Walter Knapp, Lange Str. 115
- Bernhard Schiebel, Mergendorf 105
- Hans und Johanna Wegner, Siedlung Neue Hoffnung 89
- Berner Paul, Goethestr. 50
- Hilba Schuber, Zeithain, Hauptstr. 8
- Elfriede Langwitz, Langenberg 50 a
- Hilba und Helene Bertram, Rindaritz, Siedlung
- Dora Weidner, Am Anger 1
- Ida Filder, Zeithain, Hauptstr. 5
- Siegfried und Heinz Wehner, Zeithain, Schulstr. 1
- Junge Leichgräber, Goethestr. 12
- Rudolf Stephan, Kriditz 24 e
- Erich Mann, Rabowitz 24
- Amemie Burthard, Glaubitz
- Marga Rettel, Rabowitz 7
- Rubi Steglitz, Glaubitz 17 g
- Marta Müller, Glaubitz 17 g
- Hilba Franke, Langenberg 13
- Liesbeth Altermann, Röderrau, wöhlter Str. 1
- Gerda Preuser, Windmühlstr. 2
- Elfi Schönfeld, Windmühlstr. 2
- Herta Thörner, Jacobsthal 41
- Hans Kölsch, Elbstr. 15
- Euli und Helmut Lippmann, Schloßstr. 2
- Margarete Köhler, Lommahäuser Str. 9
- Helmut Heist, Röderrau, Sandbergstr. 20
- Fritz Schurig, Kosenplatz 21
- Helmut Steiner, Breite Str. 12
- Maria und Karl Schneider, Bismarckstr. 79
- Luise und Arndt Heise, Pausitz 1
- Liesbeth Jungmann, Pausitz 9 c
- Elfi Lorenz, Kolonie 20
- Margarete Philipp, Kolonie 24
- Martin Köhler, Zeithain, Bergstr. 8
- Ernst und Kurt Steuer, Zeithain, Gartenstr. 4
- Gottfried Weier, Lange Str. 14
- Herbert John, Goethestr. 48
- Hans Müller, Bahnhofstr. 21
- Heinz Koberger, Kriditz 7
- Herbert Käseberg, Kriditz 4
- Dora Ulrich, Poppitzer Str. 10
- Herta Richter, Poppitzer Str. 19
- Marta Schuber und Ruth Urbax, Fernstr. 8
- Marianne Radwiz, Altköstr. 15
- Charlotte Richter, Altköstr. 5
- Fritz Schaad, Goethestr. 20
- G. Würdig, Altköstr. 24
- Herta Widdel, Lommahäuser Str. 9 e
- Else Wöhe, Zeithain, Abendrothstr. 8
- Erich Senzig, Zeithain Lager, Finanzamt.
- Martel Risse, Körnerstr. 1
- Johanna Köhler, Bismarckstr. 63
- Helene Zimmermann, Röderrau
- Walter und Johanna Sternberger, Gartenstr. 2
- Gerda Hummig, Gartenstr. 17
- Erna und Marianne Albrecht, Gohlis
- Elisabeth Spindler, Biegelei Gohlis
- Herbert Köhler, Stegerstr. 6
- Gerda und Elfriede Taggefelle, Goethestr. 40 a
- Siegfried Stein, Goethestr. 40 a
- Luise Böberien 11
- Erich Wörner, Zeithain, Bahnhofstr. 20
- Gerhard Hofeld, Poppitzer Str. 33
- Harald Richter, Zeithain, Schulstr. 1
- Otto Marx, Zeithain, Lichtenfer Str. 4
- Ernst Köhler, Zeithain, Bergstr. 8

- Rudolf Thiele, Zeithain, Kriditz Str. 14
- Hans Müller, Zeithain, Sportplatz 8
- Erich Fischer, Zeithain, Bergstr. 12
- Erich Schmidt, Zeithain, Bergstr. 5
- Rubi Schürer, Zeithain, Leichter 13
- Marta Rüdiger, Zeithain, Lichtenfer Str. 1
- Joachim Thielemann, Zeithain, Schulstr. 5
- Gertha und Fritz Marx, Zeithain, Langenberg Str. 1
- Liesbeth und Edith Weier, Zeithain, Leichter 9
- Kurt Schneider, Siedlung Neue Hoffnung 89
- Helwig Schöne, Röderrau, Grundstr. 16
- Verena Krot, Röderrau, Grundstr. 7
- Johannes und Gerhard Köhler, Röderrau, Schachtgasse 13
- Kurt Hofmann, Goethestr. 63
- Charlotte Studas, Röderrau 3
- Helmut Bauer, Maschinenhausstr. 7
- Dora Gammig, Goethestr. 26
- Elfriede und Walter Künze, Goethestr. 25
- Erich Wehler, Maschinenhausstr. 9
- Berner Diege, Standtiefstr. 7
- Herbert Hanke, Altköstr. 54
- Rolf Bostad, Maschinenhausstr. 9
- Erich Müller, Bismarckstr. 26
- Karl-Heinz Kott, Hauptstr. 84
- Helmut Zimmer, Standtiefstr. 9
- Erich und Gerhard Kocher, Großenbainer Str. 13
- Gerda Thielemann, Wehner Str. 22
- Kurt Weigel, Hauptstr. 76
- Karl Peter, Lange Str. 14
- Gottfried Schulze, Röderrau, Sandbergstr. 13
- Alfons Gieslat, Schulstr. 14
- Hans und Heinz Herrmann, Bismarckstr. 115
- Helmut und Charlotte Formann, Kriditz 7 c
- Frieda Formann, Kriditz 7 b
- Erna Weichert, Poppitzer Str. 35
- Herbert Kunze, Röderrau, Wöhlter Str. 11
- Gerda Triller, Höhe Str. 3
- Heinz Wild, Lommahäuser Str. 19
- Hans und Erta Trillisch, Höhe Str.
- Rubi Kozik, Friedrich-Vik-Str. 27
- Luise Wälder, Bahnhofstr. 3 a
- Berner und Hans-Joachim Reiche, Kriditz 9
- Kurt Wolf, Siedlung Neue Hoffnung 8
- Erich und Gerda Richter, Heidebergstr. 8
- Irmgard Bachhaus, Lommahäuser Str. 11 a
- Berner Thomas, Südt. 14 b
- Olga Wälder, Poppitz 25
- Hans Wälder, Siedlung Neue Hoffnung 22
- Ilse Weidert, Friedrich-Vik-Str. 33
- Gottfried Schiebach, Goethestr. 37
- Helene Demnia, Goethestr. 79
- Gertrud Wolf, Lommahäuser Str. 11
- Walter Heise, Stehlaer Str. 25
- Erich Schob, Bismarckstr. 54
- Marta und Walter Koberger, Bismarckstr. 54
- Marta und Elfi Streiche, Poppitzer Str. 16
- Willy Köber, Zeithain, Bahnhofstr. 22
- Gerhard und Rolf Haniel, Kosenplatz 4 a
- Hildegard und Herbert Weber, Lommahäuser Str. 13
- Karl Kniffe, Stehlaer Str. 7
- Marianne Demnia, Am Anger 17
- Elfriede Wammisch, Rabowitz 18
- Johanna Seidewitz, Gasthof Weida
- Erna und Dora Ködel, Standtiefstr. 12
- Gerhard Köpe, Pausitz 9 b
- Berner Steffen, Bismarckstr. 11 a
- Erna Ködel, Am Anger 8
- Willy Behre, Goethestr. 56
- Gertha und Kurt Reisinger, Poppitzer Str. 15
- Marianne Hunger, Am Bahndamm 13
- Gerhard Trentmann, Bismarckstr. 79
- Herta Franke, Langenberg 43
- Marta Reider, Kurt und Marta Köhler, Goethestr. 100
- Hildegard Kramer, Kriditz 4
- Hildegard und Herta Jungmann, Langenberg 15
- Käthe Jacobi, Lange Str. 20
- Marta Reinde, Siedlung Neue Hoffnung 86
- Gertrud Kunik, Stegerstr. 31
- Hans Knopp, Friedrich-Vik-Str. 35
- Elisabeth Richter, Schützenstr. 36
- Kurt Köhlig, Lange Str. 117
- Alfred Krehshamar, Rabowitz 10
- Dami Gullig, Goethestr. 78
- Karl-Heinz Köber, Bismarckstr. 24
- Günther Ungethüm, Gutenbergstr. 24
- Marie Lehmann, Am Kriditz 1 c
- Wilhelm Weiser, Lommahäuser Str. 19
- Helwig und Elfriede Gochol, Schulstr. 15
- Martin Köpe, Gant 30
- Hans Heische, Rathhausplatz 11
- Erich Grubbe, Goethestr. 47
- Harry und Rolf Reichert, Standtiefstr. 13
- Rudolf Drethig, Fintenberg 45
- Wilhelm Berg, Bahnhofstr. 12
- Dora Ködel, Röderrau 5
- Heinz Quiesch, Hauptstr. 3
- Helmut Friedrich, Berggasse 12
- Wolfgang Lindemann, Höhe Str. 71
- Gertha und Liesbeth Weger, Felgenhauerstr. 12
- Erich Weimer, Böhren 3 e
- Johanna Köber, Stegerstr. 61 g
- Ulla Marx, Böhren 38 e
- Dora Köhler, Böhren 52
- Erta Wittig, Pausitz 13 g
- Heinz Fern, Kriditz 1
- Ilse Köber, Beethovenstr. 10
- Edwald Krehshamar, Böhren 14
- Erich Kölsche, Böhren 10 j
- Hilba Hunold, Pausitz 37 b
- Dora Köhler, Pausitz 3
- Gertrud Nicolai, Kreuzstr. 5
- Marga Weier, Kriditz
- Margarethe Richter, Altköstr. 19
- Hans und Rosmarie Riebel, Röderrau, Wöhlter Str. 1
- Herbert Kölsch, Altköstr. 2
- Heinz und Maria Deder, Waldstr. 7
- Harbi Schürer, Kolonie 7
- Erich Krehshamar, Altköstr. 36
- Elly Grumbach, Windmühlstr. 19



### Notprogramm und Nottagung des Landwirtschaftsrates.

Das vom Reichsministerium und den bisherigen Notprogrammkommissionen grundrissig gebildete landwirtschaftliche Notprogramm im Rahmen des allgemeinen Arbeitsprogramms hat, soweit es bisher feststeht, in landwirtschaftlichen Kreisen starke Kritik gefunden. Nach Mitteilung der „Landwirtschaftlichen Wochenchau“ vermisst man vor allem im Notprogramm. Das Programm macht den Eindruck des zufälligen Zusammenstellens, wenn auch die einzelnen Punkte an sich auf der von der Landwirtschaft erwarteten Linie liegen. Insbesondere wird bemängelt, daß die für die Landwirtschaft vorgesehenen Maßnahmen in Ansehung der weitreichenden Bedeutung in einem offenen Weltmarkt zu den übrigen Punkten des allgemeinen Arbeitsprogramms stehen. Es handelt sich ja doch im wesentlichen um die nochmalige Fortsetzung der bereits bekannten Beschlüsse des interfraktionellen Ausschusses und des Haushaltsausschusses sowie der entsprechenden zurückliegenden Anträge der Regierungsberechtigten. Man hält es aber für falsch, daß nach dem Prinzip, zu nehmen, was man gerade bekommen kann, Dinge in das Notprogramm hineingekommen sind, die bei aller Wichtigkeit mit den großen überdauernden Fragen wenig zu tun haben, während andererseits allgemein entscheidende Aufgaben, wie die Kreditlenkung, nicht angemessen berücksichtigt sind. Im einzelnen dürfte das landwirtschaftliche Notprogramm nach dem augenblicklichen Stand etwa folgende Punkte umfassen: 10 Millionen zur Regulierung des Viehmartens, 30 Millionen als Notkredit für die durch das Unwetter des vergangenen Jahres geschädigten Gebiete, 20 Millionen zur Förderung der Geflügelzucht, ferner im Rahmen der Maßnahmen zur Erreichung einer dauernden Rentabilität der Landwirtschaft Durchführung der Wollkreditlenkung, Förderung des Obst-, Gemüse- und Weinbaus, Verlängerung der Betriebe mit der Getreidehandelsgesellschaft und Stützung des Realkreditmarktes. Ein Betrag von 100 Millionen ist als Zwischenkredit für die Umschuldung vorgesehen, wobei die Rückzahlung von weiteren 100 Millionen angekreht wird. Von größerer Tragweite kann eine Verringerung des Gehalts über die Rentenbank-Kreditanstalt werden, besonders wenn man sich dazu entschließen sollte, auch an die Umwandlung der Preussentasse in ein Reichsinstitut heranzugehen. Auf steuerliche Gebiete sind die Maßnahmen für die Notkreditgebiete und die Steuerbefreiungen bereits bekannt. Dazu käme die Aufhebung der Umsatzsteuerfreiheit für ausländische Lebensmittel und die Heberhebung wenigstens eines Teiles der Monopolgrundgebühren auf das Reich. Weiter ist neben der Durchführung des ostpreussischen Programms die allmähliche Beilegung des Getreidekontingents, die Ausdehnung des Einfuhrzollsystems auf Schweine und Schaffleisch und die einseitige Durchführung der erforderlichen veterinärpolizeilichen Einfuhrverbote zu erwähnen. Endlich dürfte es sich noch um die Verringerung der Landstucht fördernden Ausschüsse der Arbeitslosenversicherung und um die allgemeine bindende Zulage der Ablehnung jeder neuen Belastung der Landwirtschaft handeln.

Wenn überhaupt das allgemeine Arbeitsprogramm zu Grunde kommt, liegt eine Erweiterung des landwirtschaftlichen Notprogramms im Rahmen der Möglichkeit. Es ist bei der gegebenen Situation des parlamentarischen Wirtschaftens im Reichstag zuzugeben, daß dieses Programm noch verhältnismäßig besser ist, als man hätte befürchten können. Das ändert aber nichts daran, daß es erst erforderlich sein wird, diese verschiedenen Einzelpunkte in ein geschlossenes System und damit ein vollständiges Programm zu bringen. Bei der gegebenen parlamentarischen Situation wird man die Leistung dieser Arbeit im Reichstag kaum erwarten können. Umso größere Bedeutung kommt daher gerade jetzt der Nottagung des Deutschen Landwirtschaftsrates am 23. Februar zu. Der Landwirtschaftsrat steht vor der verantwortungsvollen Aufgabe, jetzt nicht nur als Verantwortliche Gesamtheit der öffentlich-rechtlichen Berufsvertretungen der ganzen deutschen Landwirtschaft die Forderungen der Landwirtschaft zu formulieren, sondern auch die im parlamentarischen Notprogramm enthaltenen Einzelmaßnahmen in ein geschlossenes System zu bringen, das eine wirkliche volkswirtschaftliche Entlastung verspricht. Denn darauf muß jetzt der Nachdruck gesetzt werden, daß nicht allein mit Einzelmaßnahmen auszukommen ist. Die organische Zusammenfassung des Programms wird dabei davon abhängen, daß nicht nur die vom Unwetter verursachten besonderen Notstände beseitigt, sondern auch für die dauernde Rentabilität der Landwirtschaft gesorgt wird. Eines allein ist wirkungslos. Das aber der Landwirtschaftsrat diese Zusammenfassung gefunden, so muß die Landwirtschaft auch die sachgemäße Durchführung von den verantwortlichen Stellen erwarten.

Die belgisch-französischen Wirtschaftsverhandlungen. Der belgische Wirtschaftsminister hat am Montagvormittag von seiner Regierung weitere Vollmachten für die französisch-belgischen Wirtschaftsverhandlungen erhalten. Die verläutelt, sollen diese sowohl gebieten sein, daß mit der Paraphierung des neuen Vertrages in allerhöchster Zeit gerechnet werden kann. Man spricht sogar davon, daß die Paraphierung noch im Laufe des Montag abends erfolgen wird, was jedoch noch zweifelhaft ist, da Frankreich von Belgien noch neue Zugeständnisse wegen der Seideneinfuhr verlangt und Belgien um Einfuhrerleichterungen für Erzeugnisse der belgischen Wollindustrie kämpft. Der bisherige schwebende Verlauf der Verhandlungen wird darauf zurückgeführt, daß die Verhandlungen seit Montag unter Aufsicht der belgischen Delegationen unmittelbar von den beiden Regierungen geführt werden.

Wolken an den deutsch-russischen Verhandlungen. Die aus Moskau gemeldet wird, ist man dort der Ansicht, daß die Schwierigkeiten bei den deutsch-russischen Verhandlungen nicht so sehr in prinzipiellen Fragen als in technischen Details liegen. Die Schaffung der Unterkommission solle keine Verzögerung der Verhandlungen bedeuten, sondern einer gründlichen Bearbeitung der einzelnen Fragen dienen. Eine Behandlung der Kreditfragen und anderer Einzelheiten sei nur nach Entscheidung der grundsätzlichen Fragen möglich. Man glaubt in Moskau, daß trotz der Hebe gewisser französischer Blätter eine Einigung erzielt werden könne.

Aufhebung von Einfuhrverboten deutscher Zeitungen nach Litauen. Bekanntlich war die Einfuhr einer Reihe deutscher Zeitungen nach Litauen verboten. Nunmehr ist das Einfuhrverbot einiger Berliner Blätter, darunter „Der Tag“ und die „N. Z. am Mittag“ aufgehoben worden. Weiter sollen in den nächsten Tagen auch alle anderen noch in Litauen verbotenen deutschen Zeitungen für die Einfuhr wieder freigegeben werden, darunter auch die „Königsberger Allgemeine Zeitung“ und die „Litauer Allgemeine Zeitung“. Scheidemann über die politische Lage. In mehreren Versammlungen sprach am Sonntag der Abg. Scheidemann (Soz.) in Frankfurt über die gegenwärtige politische Lage.

### Politische Tagesübersicht.

Danziger Amnestiegesetzentwurf. Dem Volkstag ist folgender Amnestie-Gesetzesentwurf des Senats zur Beschlußfassung vorgelegt: Alle wegen der vor dem 11. Januar 1928 begangenen politischen Verbrechen und Vergehen erkannten Freiheits-, Geld- und Nebenstrafen werden erlassen und die wegen solcher Verbrechen und Vergehen schwebenden Untersuchungen niedergeschlagen. Ist für solche strafbare Handlungen eine Untersuchung noch nicht eingeleitet, so wird Straffreiheit gewährt. Ob eine Untersuchung nach diesem Gesetz niederschlagen ist, ist von Amts wegen in jeder Phase des Verfahrens zu prüfen. Der Reichsausschuss ist vor der Entscheidung zu hören.

Ein italienischer Schritt in Wien. Die Innsbrucker Blätter sämtlicher Parteien und auch die christlich-sozialen Parteiführer sind mit den jüngsten Neubestimmungen des Bundeskanzlers Dr. Seipel über die Südtiroler Frage nicht einverstanden und verlangen eine energiegeladene Vertretung der Interessen der Deutschen südlich des Brenners. In diesem Zusammenhang bringt die sozialdemokratische Volkszeitung die Mitteilung von einem Schritt der italienischen Regierung im Wiener Außenministerium wegen angeblicher für Italien unfreundlicher Reden einiger Tiroler Landtagsabgeordneter, die während der Debatte über die Schaffung einer Tiroler Landesgedenkstätte für die Vertriebenen Tiroler während des Weltkrieges gehalten worden seien.

### Einmal noch Moller trinken verboten!

Das war im Heimatland des Mollas, in der Türkei, zu Beginn des 17. Jahrhunderts. Die damaligen Kaffeehäuser hießen ihn für landwirtschaftliches Saubergewerbe. Der Mokka hat inzwischen die Welt erobert. Köstlichen Genuss bietet er namentlich in Verbindung mit Schokolade. Die neu Mokka-Milchschokolade der ALPURSA A.G. verleiht ihre außerordentlich Beliebigkeit dem Edel-Mokka und dem herrlichen Alpenmilch aus dem bayer. Bergen, die in ihr vereint einen prächtigen Genuss bieten. Ein Versuch wird jeden Kenner begeistern! ALPURSA A.G. München-Daglfing

### Schmerzender Vorbeier.

Roman von Magda Troll. Copyright by Greiner u. Comp. Berlin-S. 80. 8. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Dietrich Kofcher, ich habe zu dem Kranken wenige Stunden vor seinem unerwarteten Tode gesprochen: Mariene Kerken wird dich auch über das Grab hinaus eine Freundin sein, sie hält bis zu ihrem letzten Atemzuge zu dir. Sie wird dich beschirmen. Nach das auch vor seinem eigenen Sohne nötig sein wird, das habe ich allerdings nicht erwartet.“

Er griff nach ihrer Hand. „Mariene, seien auch Sie mir eine Freundin! Auch meine Seele ist krank. Heilen Sie mir!“

Sie schüttelte den Kopf mit dem kahlblonden Haar, auf dem noch immer die Sonnenstrahlen lagen. „Ich kann nur dort Freundlichkeit schenken, wo ich Vertrauen und Achtung habe. Vor Ihnen liegen verworrene Fäden, das weiß ich. Erst müßte Sie, Dietrich Kofcher, wählen Sie den Weg, den Sie gehen wollen, und wenn Sie sich völlig klar darüber sind, dann kehren Sie wieder, dann will ich Ihnen antworten.“

„Wenn ich den Weg allein aber nicht finde?“

„Das wäre Schwäche, und Sie sagten vorhin selbst, Schwäche ist Schuld.“

„So darf ich wiederkommen, Mariene?“

„Ja, wenn Sie in sich Klarheit gefunden haben.“

„Ich danke Ihnen.“ Noch einmal umjagte er ihre Kehle mit einem heißen, bewundernden Blick. „Jetzt wiederhole ich es, Mariene, was mir vorhin die Bewunderung von den Lippen rih: Sie sind schön, schön an Körper und an der Seele.“

Ein purpurnes Rot färbte ihr Antlitz. Rasch entzog sie ihm ihre Hand.

Er ging. Noch in der Tür schaute er sich um und blickte grabweg in Marienens Augen, die in heißer Härtheit auf ihm ruhten.

Als Dietrich aus dem Hause trat, blieb er einige Minuten auf dem Hof stehen. Nur jetzt nicht heim. — Hin aus in die freie Natur. Er wanderte zu den Anlagen, schritt die Kastanienallee hinab, aber sein Blick suchte nicht mehr die Erde den Boden. Die blauen Augen, von denen ein Schimmer geflossen zu sein schien, schauten mit verträumtem Schimmer hinaus zu den Baumspitzen. Die ersten Blätter begannen sich schon gelb zu färben, ein Zeichen, daß bald das große Sterben der Natur beginnen werde.

„Mariene Kerken“, kam es wie ein Hauch von seinen Lippen. Bitternde Sehnsucht sprach aus den beiden Worten. Wieviel hatte dies wunderbare Weib ihm in den wenigen Augenblicken gegeben, da er bei ihr gewesen war. „Ich fand nichts zu rächen, ich fand nur zu trösten.“ Die Worte hingen ihm gleich einer süßen Last in den Ohren, die die furchtbare Qual seines Innern einzuschütern schienen.

Widrig überkam ihn das brennende Verlangen, in aller Stille mit dem toten Vater Zwiegespräche zu halten. Kurz entschlossen wanderte er nordwärts. Der kleine freundliche Urenkelstiefsohn, auf dem man des Vaters Blicke ruhen konnte, war sein Ziel. Als er aber an dem Hügel stand, schaute er mit leerem Blick darauf nieder. Was wollte er hier? Das Häufchen Erde sagte ihm nichts, gar nichts. Hier wäre kein Hauch der Erloste aus diesem

Hügel heraus. Hier wurde kein Kontakt geschaffen zwischen den Lebenden und den Toten. Alles das schien der Erbhauten zu erdrücken, den man auf die Aschenreste gehäuft hatte.

Rein, wenn er mit dem Vater reden wollte, müßte er ihn an einem anderen Ort suchen. Dort, wo ihm des Vaters Größe lebendig vor Augen stand, wo trotz Tod und Grab seine gewaltige Kunst weiterlebte, die in tausend Jungen zu ihm redete.

Er ging in die Gemäldegalerie. Und in andachtsvoller Ehrfurcht sah er auf zu den Schöpfungen seines Erzeugers, und seit langen Wochen strömte ihm sein Herz wieder über in Liebe zu dem, der der Welt und auch ihm so köstliches geschenkt hatte.

„Du hast recht, Mariene, auch ich finde nichts zu rächen.“

Bestill ging er heim. Vor der Haustür traf er mit Susanne Gollweit zusammen. Sie wich zurück, als sie ihn sah, aber auch er hatte sie bemerkt. „Sie wollten zu uns, Fräulein Gollweit? — Zu mir?“

„Es ist — es ist nur wegen der Stizze“, stammelte sie wie mit Blut befüllten, kaum wagend ihn anzusehen.

Das hatte er völlig vergessen. Die Mutter hatte ihm allerdings mitgeteilt, daß Susanne bereits zweimal vergeblich hier gewesen sei. Er sollte sie malen. Er, der doch ein Stümper war und dem Mädchen nur die Zeit raubte.

„Ich glaube kaum, daß Sie mit mir zufrieden sein werden, Fräulein Gollweit. Es kommt mir immer deutlicher zum Bewußtsein, daß es das Ärgste ist, meine ganze Malerei an den Nagel zu hängen.“

Mit beinahe entsetztem Blick sah sie zu ihm auf. Dann schlug sie beschämt die Augen nieder. „Entschuldigen Sie, daß ich Sie belästige. Ich selbst hätte es ja auch nie gewagt, Sie darum zu bitten. Was Frau Professor sagte es mir. Ich dachte ja auch, daß Sie es tun wollten, Herr Kofcher, sonst hätte ich es ja nie gewagt, hierher zu kommen.“

Er verstand, was sie sagen wollte. Sie hatte seine Ablehnung vernommen und glaubte nun, er weigere sich, die kleine unbedeutende Puppenmacherin zu skizzieren.

„Verstehen Sie mich nicht falsch, Fräulein Gollweit. Wenn ich ein wahrhafter Künstler wäre, dann würde ich dankbar von Ihrer freundlichen Erlaubnis Gebrauch machen.“ Und halb im Scherz setzte er hinzu: „Degen Sie denn so viel Wert darauf, von mir gemalt zu werden?“

Statt aller Antwort preßte sie die Hände auf das Herz. Sie konnte ihm doch unmöglich sagen, daß sie sich auf diese kurzen Stunden des Besprechens unangenehm gefreut hatte. Seit jenem Augenblick, da sie Dietrich Kofcher gegenübergestanden hatte, gehörte ihm ihr ganzes, unerschütterliches Herz. Und nun stieß er sie von sich.

Ihre Augen füllten sich mit Tränen. „Lassen Sie mich — ich will jetzt gehen. — Verzeihen Sie, daß ich Sie belästigt habe.“

„Fräulein Gollweit! Sie weinen? Habe ich Sie so verletzt? Aber, liebes Kind, wie können Sie mich so mißverstehen. Nun sollen Sie auch Ihre Strafe dafür haben. Jetzt kehren Sie um und kommen mit mir hinauf. Wir wollen es zusammen versuchen. Glauben Sie aber ja nicht, daß meine Hände ein Kunstwerk schaffen können. In schweren Stunden der Erkenntnis ist es mir klar geworden, daß ich gar nichts leiste. Sogar Ihr liebes Gesichtchen wird mir nicht gelingen. Also nun raih die Tränen getrocknet. Jetzt gehen wir zusammen hinauf.“

„Ich möchte Sie wirklich nicht belästigen“, hauchte sie kaum hörbar.

Er legte leicht den Arm um ihre Schulter und zog sie mit sanftem Druck zur Haustür. „Jetzt gibt es kein Ausweichen mehr, Fräulein Gollweit. Jetzt wünsche ich mir nun, daß das Bild wenigstens ein klein wenig gelingen möge. Und nun werden Sie eine köstliche Dient auf, wir wollen doch die Jugend nicht in Tränen malen.“

Ihm war so frei und leicht ums Herz. Immerfort stand Marienens helles Bild vor seinen Augen. Er würde sich in ihr eine Freundin schaffen, vielleicht auch noch mehr. Sie hatte sein Denken völlig gefangen genommen, und unter diesem Eindruck sprach er auch jetzt zu Susanne Gollweit liebe freundliche Worte, die das Herz des jungen Mädchens erzittern ließen. Es war ihr nicht möglich, ihre Scheu zu überwinden. Sie traute sich nicht, das Auge offen zu erheben. Sie fürchtete, Dietrich Kofcher müsse aus ihren Jähren lesen, was in ihrem Innern vorging. Am liebsten wäre sie ihm zu Füßen gesunken und hätte ihn gebeten, nimm mich ein einziges Mal in deine Arme. Sie würde bald fortgehen von hier und würde ihn nicht mehr sehen. Auf's neue traten ihr die Tränen in die Augen.

Dietrich traute indessen die nötigen Utensilien für eine kleine Stizze hervor. Ein bitteres Bedauern überkam ihn. Wie lange war es her, daß er zum letzten Male den Stift ergriffen hatte. Noch vor wenigen Tagen hatte er geglaubt, ihn niemals wieder in die Hand zu nehmen. Aber heute sollte es zum letzten Male geschehen. Nur diesem Mädchen zu liebe, das er nicht betrüben konnte.

Jetzt erst fiel ihm ein, daß sie die Schwester Schmid war. Da rollte ihm der Stift aus der Hand. Susanne kam herbeigeeilt und hob ihn auf. Sie sah die plötzliche Veränderung in seinem Gesicht, ängstlich entsetzte sie sich von ihm. Er trat an das Fenster und sah stumm hinaus, rief sich mit aller seelischen Kraft Marienens Bild vor das Auge.

„Die Taten großer Männer wollen anders gemessen sein.“

Er nickte. Sie hatte ihm gesagt, er müsse den rechten Weg selbst finden, wenn er wiederkommen wollte. Nur wenige Schritte von ihm getrennt sah diejenige, die sich schon längst im Glanze des brüderlichen Ruhmes hätte sonnen können und die sich wegen der Schuld des Vaters müde die Hände zerhiebte.

Er wandte sich heftig um. „Arbeiten Ihr Bruder wieder an einem neuen Bild?“

„Rein. Der Arzt hat ihm für's erste jede Tätigkeit unterlagert, und es ist vielleicht auch besser, wenn er davon abläßt.“

Er nahm die schmale Hand des schreuen Mädchens in die seine. „Fräulein Gollweit, Ihr Bruder verspricht ein großer Künstler zu werden. Wenn er sich für den Anfang noch schonen soll, nun gut, so soll er vorläufig ganz der Ruhe leben, damit er kräftig und gesund wird, damit er gesunder, starker Körper aufsteigt zum Licht und zum Ruhm.“

Sie hatte den Kopf noch tiefer gesenkt. Eine Krebde erfaßte sie über die Worte, die Dietrich zu ihr sprach. Aber eine noch viel größere Krebde war in ihr, weil er jetzt neben ihr stand, weil sie den letzten Druck seiner Rechten verspürte, weil sie überhaupt in seiner Nähe sein durfte.









**Der englische Diplomatenskab.**

Von links nach rechts:

William Lytton, der bisherige Staatssekretär im Foreign Office, zum Botschafter in Warschau ernannt.  
 Sir George Howard, bisher Botschafter in Washington, fester Anwärter für den Berliner Botschafterposten.  
 Sir Ronald Lindsay, bisher Botschafter in Berlin, zum Staatssekretär im Foreign Office ernannt.

**Kuhlung der weißen Olympiade.**



**Jeanne Brunet (Frankreich)**

errang vor Scholz-Raifer (Österreich) die Weltmeisterschaft im Paarlaufen.

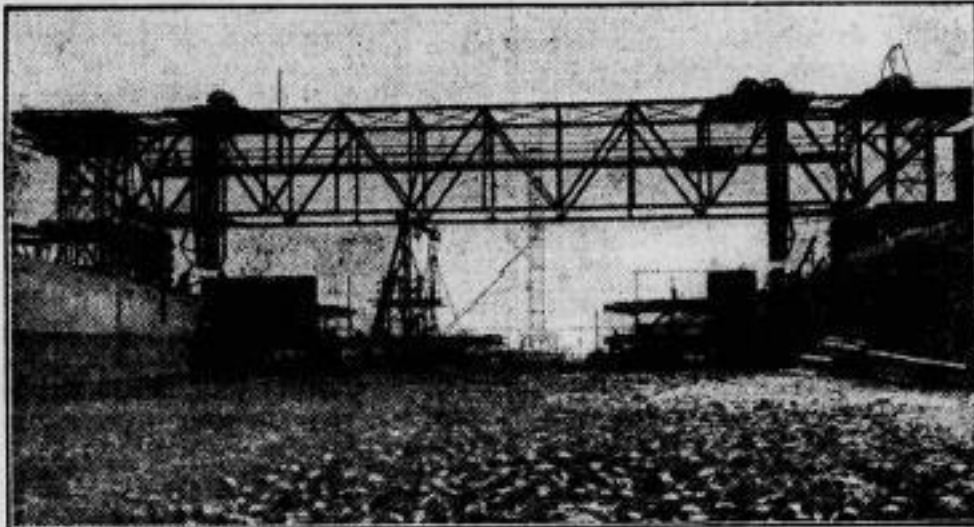


Die letzten Vorbereitungen zum Empfang des afghanischen Königs. Vor dem Brandenburger Tor werden hohe bekränzte Palmen aufgestellt.



**Sonja Henie (Schweden)**

bleibt Weltmeisterin im Damen-Runslaufen.

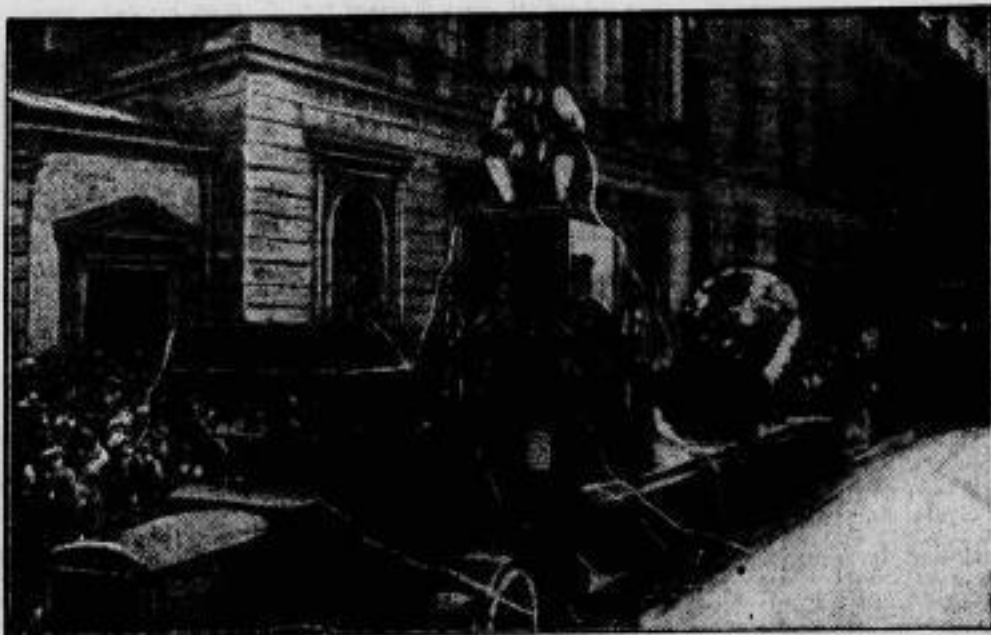


Deutschland baut das größte Schiffshebewerk der Welt bei Niederfinow in der Mark. Einläßt in das Schiffshebewerk am Oberhafen. Unter dem Schiffshebewerk Bau des Sicherheitstors, das im Bedarfsfälle den Kanal in ganzer Breite gegen das Hebewerk wasserdicht absperrern kann.



**Guttorm Branten (Norwegen)**

gewann den 18 Kilometer Eki-Langlauf.



Vom Münchener Karneval.  
 Der Wagen der Damenplan.



# Bermischtes.

**Schwefel in Pomern.** Die meisten pommer-  
schen Flüsse führen zur Zeit starkes Hochwasser, das große  
Wiesen- und Landflächen überschwemmt hat. Auch der  
Wasserstand der Oder steigt außerordentlich. Im Diesem-  
gebiet bei Gartz a. d. O. ist wieder alles überschwemmt.  
Besonders groß sind daneben die Übersflutungen im Ge-  
biet der ostpreussischen Flussläufe wie Weba, Kupow,  
Stalbe und Wepper. Im allgemeinen verursachen die  
Frühjahrsübersflutungen keinen größeren Schaden.

**Schwefel in Ruban-Gebiet.** Der Eisgang  
auf dem Ruban-Fluss hat in der Umgegend von Krasnodar  
zu großen Überschwemmungen geführt. Mehrere Bauern-  
höfe und 3000 ha Ackerland stehen unter Wasser. Die  
Flut steigt beständig und bedroht 5 Dörfer und zahlreiche  
große Bauernhöfe.

**Große Wetterkämpfe in Australien.** Im  
Griffon-Bezirk haben die durch erhebliche Regenfälle ver-  
ursachten Überschwemmungen einen Schaden von 500 000  
Pfund Sterling angerichtet.

**Frühling Wetter in Italien.** Die Sonn-  
und Montagszeitung meldet aus Rom: Während in ganz  
Italien warmes Frühlingswetter herrscht, wurden gestern  
infolge eines starken Föhnwindes in Südtirol auf dem Mittel-  
en Temperatur von 40 Grad Wärme in der Sonne ge-  
messen. In den Bergen ist starke Schneeschmelze einge-  
treten.

**Kältewelle in Nordamerika.** Nach mehreren  
Wochen unruhigen Wetters trat gestern binnen weniger  
Stunden ein erheblicher Temperatursturz von 26-14 Gr.  
ein. Der nördliche Teil der Vereinigten Staaten wurde  
von Schneestürmen heimgesucht; aber auch die berühmten  
Wintertourorte in Florida wurden von der Kältewelle be-  
troffen. Das kalte Wetter ging mit der gleichen Stille-  
heit, mit der es gekommen war, vorüber. Es ist nächste  
Temperatur mit Regen eingetreten.

**Absturz eines französischen Heeresflug-  
zeuges.** Aus Pau wird gemeldet: Ein Militärflugzeug  
ist aus bisher unbekannter Ursache abgestürzt. Der Führer,  
ein Sergeant, kam ums Leben, der Begleiter, ein Mon-  
teur, wurde leicht verletzt.

**Flugzeugunfall in der Wüste.** Der Flieger-  
offizier Jackson ist im Laufe der militärischen Operation  
gegen die Arabiten in der Wüste abgestürzt und war  
sodort tot, das Flugzeug wurde zertrümmert.

**Fahrlässigkeit.** Zwei Schüler der Polo-  
nisch-österreichischen Wippenhausen, die am Sonnabend mit einem  
Kajakboot die Derra aufwärts fuhren, kenterten beim  
Wenden infolge des heftigen Sturmes und stürzten ins  
Wasser. Der eine konnte sich an Land retten, während  
der zweite ertrank. Seine Leiche konnte bis jetzt noch  
nicht geborgen werden.

**Fünf schiffbrüchige Seefleute von einer  
deutschen Rettungsstation gerettet.** Der dänische  
Schoner „Sterna“, der sich mit einer Ladung Kohlen  
auf der Reise von Danzig nach Dänemark befand, bekam  
am Sonnabend früh auf der Höhe von Karmeln (Frische  
Rechnung) ein Leck, und der Kapitän mußte das Schiff  
auf Strand laufen lassen. Der Rettungsmannschaft der  
Karmelner Rettungsstation gelang es unter großer Mühe,  
die aus fünf Mann bestehende Besatzung des Schoners  
mit Hilfe des Raketenapparates zu retten.

**Zugunfall in Österreich.** Die Bun-  
desbahndirektion Wien-Kortofel teilt mit: Gestern ist ein  
von Heiligenstadt in der Richtung nach Hüttentor aus-  
fahrender Güterzug um 18.51 Uhr infolge unrichtiger  
Weichenstellung auf ein Schuttbahn gerathen. Die Lokomo-  
tive des Zuges stürzte nach Durchbrechung des Pflaster-  
über die Böschung ab, wobei 7 Personen des Zugpersonals  
leicht verletzt wurden.

**Zwei Kinder tödlich verunglückt.** Aus Ber-  
den a. d. A. wird gemeldet: Gestern nachmittags wurden  
beim Spielen an einem Sandberg durch wildschief ein-  
stürzende Sandmassen zwei Kinder im Alter von zwei und  
vier Jahren verunglückt. Während das eine Kind nur noch  
als Leiche geborgen werden konnte, starb das andre bald  
nach seiner Beerdigung aus den Sandmassen.

**Ein Damentag im Werte von 70 000 Mark  
gestohlen.** In einem Berliner Juwelengeschäft ent-  
wendete gestern nachmittags zu einer Zeit großer Geschäfts-  
ganges ein Ladendieb einen mit 30 Brillanten und  
33 Diamanten besetzten Damen-Platinring, der 70 000 Mark  
wert ist. Von dem Diebe fehlt jede Spur.

**Revolte im Legler Gefängnis.** In der  
Strafanstalt in Berlin-Legler brachen gestern nachmittags  
Unruhen aus, die durch den Tobsuchtsanfall eines geistes-  
kranken Strafins hervorgerufen wurden. Der Tobsuchts-  
kräftige und zwei geisteskranken Zellengenossen zertrüm-  
merten die Zelleneinrichtung und bedrängten sich  
hinter den Trümmern. Durch das Lösen der drei geistes-  
kranken Strafins wurden die Insassen der unmittel-  
baren Gemeinschaften veranlaßt, gleichfalls unruhig zu  
werden, und konnten von den Wärtern erst mit Gewalt  
beruhigt werden. Erst spät in der Nacht war es mög-  
lich, die Ruhe im Gefängnis vollständig wiederherzustellen.  
Bei dem Handgemenge sollen, einer Meldung des Ber-  
liner Tagesblattes zufolge, mehrere Beamte erheblich ver-  
letzt worden sein.

**Im Streit erschossen.** In dem Döbelorte Reue  
Schleuse hat der Schiffer Pura den 28 Jahre alten Wech-  
sler Krumm im Anschluß an einen Wirtschaftstreit er-  
schossen.

**Blutige Schlägerei.** In einem Gasthause in  
der Gemeinde Schären bei Doranund war es gestern  
zwischen Gästen zu Reibereien gekommen die sich auch auf  
der Straße nach fortsetzten, und schließlich in eine blutige  
Schlägerei ausarteten. Die Beteiligten gingen mit Wunden  
und Verletzungen auseinander los und bearbeiteten sich  
derart, daß sie mehr oder minder schwere Verletzungen  
davontrugen. Vier von ihnen mußten ins Krankenhaus  
gebracht werden. Der 21jährige ledige Walter Marks, der  
mehrere Wunden erhalten hat, sodaß die Eingeweide  
heraustraten, liegt lebensgefährlich verletzt darnieder.

**Krawalle in München.** Bei dem am gestrigen  
Falschungsmonat nach 32 jähriger Pause vor dem Rathaus  
wieder abgehaltenen historischen Regensprang kam es an  
mehreren Stellen zu Zusammenstößen der Polizei mit  
der ungeheuren Zuschauermenge, die sich auf dem Marien-  
platz und den einmündenden Straßen stante. Nach Mit-  
teilung der Polizeidirektion ging der Tumult von raudau-  
lustigen halbblühigen Burken aus, unter denen sich auch  
Komunisten befanden. Die Polizei mußte vom Summi-  
schäppl Gebrauch machen und nahm mehrere Verhaftungen  
vor. Der Festzug der Regensprang konnte infolge der  
wachsenden Erregung der Massen nicht zu Ende geführt  
werden. Die Sanitätsmannschaften brachten aus dem panik-  
artigen Gedränge unter eigener Lebensgefahr 174 Personen  
heraus, von denen 30 schwere Ohnmachtsanfälle erlitten  
hatten.

**Der Karneval in Köln.** Nach 16 jähriger Pause  
feierte Köln gestern zum ersten Male seinen Karneval unter  
ungeheurer Beteiligung der Einheimischen und der Be-  
sucher aus der Provinz. Die Reichsbahn schätzte den Be-  
such von außerhalb auf 180 000 Personen. Nachdem schon  
vorgestern lebhaftes Falschungsstreben in den Straßen der  
Altstadt herrschte, zog gestern der traditionelle Rosenmon-  
tagzug durch die Stadt. Der Zug, der eine Satire auf  
die Presse darstellte, weckte bei den Zuschauern große  
Begeisterung.

# Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

## Nieker Sportverein e. V. Abteilung für Jugendpflege.

Nieker Sportverein 1. und 2. Jun. Komb. — Nidriker  
Sportverein 1. Jun. 2:4 (0:2)!!

Seine größere Blamage als die obige konnte sich die  
kombinierte Jugendmannschaft des N. S. V. wirklich nicht  
leihen.

Was man in diesem Spiele von den N. S. V. fern zu sehen  
bekam, war bestimmt kein Fußball, es lag gerade aus als  
ob eine Anhängermannschaft gegen die mit 3 Mann aus der  
2. Herrenmannschaft verstärkten Nidriker spielte.

Eins ist aber besonders noch zu rügen, das Verhalten  
des Torwärters G.

Nachdem er durch Leichtsin 2 haltbare Tore in seinen  
Rosten gelassen hatte, verließ er ohne Grund das Spielfeld  
und ließ seine 10 Kameraden alleine weiter kämpfen.

Obwohl das Spiel bis dahin bereits 4:0 für Nidriker  
stand, gaben sich die 10 N. S. V. Ber noch lange nicht geschla-  
gen und brühten die zweite Halbzeit von Anfang bis Ende  
und erzielten dadurch ihre beiden Tore.

Nieker Sportverein Komb. Jun. — Döbelner Sportklub  
1. und 2. Jun. Komb. 3:1 (3:0)!

In diesem Spiele dauerte die Ueberlegenheit der zusam-  
mengewürfelten N. S. V. Jugend von Anfang bis Ende des  
Spiele.

Aber trotzdem kann man mit diesem mageren Siege über  
die kleinen Döbelner nicht zufrieden sein, denn jeder von  
den Hochbamben wollte bis ins Tor des Gegners verfahren,  
was sich auf die Mannschafstellung recht lobend bemer-  
ken machte.

Die kleinen D. S. V. wurden außer einigen Durch-  
brüchen, aus welchen auch das Schrotlof fiel, in ihren Straf-  
raum zurückgedrängt.

## Nieker Sportverein e. V., Handball-Abteilung.

N.S.V. 1. — Eintracht Leipzig 1. 7:3 (3:1).

Der N.S.V. war sich seiner Würde als Nordachsenmeister  
gewiß und ludig die Leipziger in imponierendem Stile.  
Im allgemeinen hatte man sich von den Gästen etwas mehr  
verprochen. Die Einheimischen hatten für 3 Mann Erfolg  
einsetzen müssen, sonst wäre wohl ein zweifeltiger Sieg  
unvermeidbar gewesen.

Das Spiel lief sofort mit Kotten Angriffen beiderseits  
ein und schon löst Bratling eine seiner gefährlichen Bomben  
los, dem N.S.V. mit 1:0 die Führung gebend. Rube erhöht  
bald darauf auf 2 und 3:0. Kurz vor Halbzeit verringert  
der N. der Gäste auf 3:1. Nach Halbzeit droht das Spiel  
auszuarten, denn die Leipziger wollen mit aller Macht  
aufbolen, was ihn aber bei der aufmerksamen Verteidigung  
der Einheimischen nicht gelingt. Rube zeigt ein  
Kabinettstückchen, indem er einen Rückhandwurf drausends  
zum 4:1 einleitet. Die Leipziger müssen nun ein zu weites  
Aufschießen der Verteidigung gut aus und erzielen kurz

Das Urteil im Schwarzbrenner Prozeß.  
Im Magdeburger Schwarzbrenner-Prozeß wurde gestern  
abend das Urteil gefällt. Es wurden im ganzen Gefäng-  
nisstrafen von 2 Wochen bis zu einem Jahr und Steuer-  
strafen im Gesamtbetrage von etwa 3-4 Millionen Mark  
verhängt. Ladefahrerbesitzer Ködler wurde wegen fortge-  
setzter schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Amts-  
annahme und Monopolhinterziehung zu 8 Mon. Gefäng-  
nis, 40 000 Mark Steuerstrafe und 25 000 Mark Wert-  
erlös verurteilt. Fabrikant Ruffmann wegen Steuer-  
behlei in 3 Fällen zu 1 Jahr Gefängnis und 208 000  
Mark Steuerstrafe. Ein Angeklagter wurde freigesprochen.  
David Straffer begründet. Der am 6. Juli  
1927 auf Grund eines Indizienbeweises vom Staber  
Schwurgericht wegen Doppelmordes acriminal zum Tode  
verurteilte Darburger Kaufmann David Straffer, der be-  
schuldig war, Frau und Sohn ermordet zu haben, um sich  
in den Besitz der Versicherungssumme zu setzen, ist zu  
lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

Beträger einer Wochenendhaus-  
firma. Nach einer Meldung des Berliner Volktages  
werden gegen die „Haberland, G. m. b. H.“ in Steint  
Kawere Vorwürfe erhoben. Auf der großen Wochenend-  
ausstellung in Berlin zeigte die Gesellschaft ein Holz-  
häuschen, für dessen Erwerb erleichterte Zahlungsbe-  
dingungen gewährt wurden. Die Käufer mußten Katen-  
wechsel ausstellen und als Sicherheit Hypotheken an erster  
Stelle auf die Grundstücke eintragen lassen bzw. Det-  
lungswechsel geben. Diese Hypotheken und Wechsel gab  
die Gesellschaft sofort an dritte Gutgläubige weiter, die  
auf prompte Einlösung bestanden. Durch das Gebahren  
der Firma, die fast ohne Mittel arbeitete, sind viele  
Personen völlig ruiniert worden. Etwa 30-40 Gläubiger  
haben gegen die Firma Klage angehängt.

Beteranen des Viehhalls. „Ein gutes Sup-  
perd überdauert vier Balkrafwagen.“ hat kürzlich ein  
landwirtschaftlicher Sachverständiger bei einer Parade von  
Vonderer Supperden gesagt, die alle über 20 Jahre alt und  
noch durchaus leistungsfähig waren. Währliche Pferde aber  
sind noch keine Beteranen, denn man hat verächtlich  
bei Pferden ein Alter von 40 Jahren und darüber festge-  
stellt. Ein englisches Pferd ist sogar nachweislich 60 Jahre  
alt geworden. Hindweil erreicht nicht das hohe Alter von  
Pferden, und es ist ja schwer, die Lebensspanne festzustellen,  
die den modernen Weidkäufern von der Natur vergönnt ist,  
da sie ja fast immer einem vorzeitigen Tode zum Opfer fal-

hinterinander 3 Tore, das Ergebnis somit auf 4:3 stehend.  
Das was nun doch zu viel. Gedächtnis ich dann über die  
Röde hinweg durch einen Schusswurf das 5. Tor und  
Vergeltung ließ aus einem ganz unbilligen Winkel noch  
das 6. Tor folgen. Das war wohl das schönste Tor des  
Tages. Kurz vor Schluss fiel dann noch Tor Nr. 7. Der  
Schiedsrichter leitete zur Zufriedenheit beider Mannschaften.  
Das war die letzte Vorprobe zu den am kommenden  
Sonntag beginnenden schweren Spielen um die Mittel-  
deutsche Handballmeisterschaft. Wie wir schon erfahren,  
haben sich am Sonntag, den 26. 2. 1928 gegenseitig:  
In Nies auf dem Sportplatz-Blage in der ehem. Pionier-  
Lagerne nahm. 2 Uhr  
N.S.V. Damen — Sachsen 00 im C.C.C. Chemnitz Damen,  
nahm. 3 Uhr  
N.S.V. Herren — Polizei-Sportverein Chemnitz Herren.

## Sportverein Nidriker.

Die 1. und 2. Mannschaft wollten zum Verbands-  
spiel in Mügeln. Die 1. Elf siegte knapp aber verdient 3:2.  
Die 2. Elf mußte sich mit einem Unentschieden von 3:3  
zufrieden geben. Hier leitete der Torwart Anton vorläu-  
flich Arbeit und erzielte allgemeinen Beifall.

Die 1. Junioren schlugen den Jugendbaummeister N.S.V.  
unter einwandfreier Leitung des Schieds mit 4:2.

Hier gab jeder sein Bestes und die gesamte Elf zeigte  
ein schönes Spiel.

Die letzten Resultate zeigen, daß anscheinend der Sport-  
verein Nidriker die bis vor kurzem herrschende Krise über-  
wunden hat und bestrebt ist, wieder aufwärts zu steigen. U.

## Fahrt des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs (Adak) und des Leipziger Automobilklubs e. V. zur Leipziger Frühjahrsmesse 1928.

Anlässlich der Internationalen Automobilausstellung  
für Ost- und Sonderfahrzeuge auf der Leipziger Frühjahrs-  
messe veranstalteten am 10. und 11. März der Allgemeine  
Deutsche Automobilklub (Adak), der Leipziger Automobil-  
klub e. V. und das Leipziger Messeramt eine Autoausfahrt  
nach Leipzig, die den Namen „Leipziger Messerfahrt 1928“  
trägt. Die Fahrt ist für Fern-, Sport- und Tourenwagen  
offen. Preise werden nach der Höchstzahl der zurückgelegten  
Kilometer, wobei die kleinste zu bewertende Strecke 150 km  
beträgt und an diejenigen verliehen, deren Wohnort, in der  
Luftlinie gemessen, von Leipzig am weitesten entfernt liegt  
und zur Teilnahme an der Messerfahrt als Startort benutzt  
worden ist. Das Sachliche Staatsministerium und der Rat  
der Stadt Leipzig haben Ehrenpreise gestiftet. Die Fahrt  
dort frühstens am 2. März beginnen und muß am 10. März  
zwischen 12 und 16 Uhr am Ziele, dem Völkerschlachtdenk-  
mal in Leipzig, beendet sein. Am 10. März abends 20 Uhr  
findet im großen Festsaal des Deutschen Buchhändlerhauses  
und im Anschluß an ein gemeinsames Abendessen die Preis-  
verteilung statt. Am Sonntag, den 11. März ist eine Vor-  
fahrt vorgesehen, die auf dem Gelände der Technischen  
Messe endet.

Dennoch wird in einem englischen Fachblatt ein Dads er-  
wähnt, der es auf 28 Jahre brachte. Schwere werden bis  
12 Jahre alt, liegen leben noch länger und wieder noch  
länger als diese die Schweine. Man hat bei gewöhnlichen  
Hauschweinen, die nicht dem Welt der Schlächters zum  
Opfer fielen, ein Alter bis zu 30 Jahren festgesetzt. Der  
Aldersford einer Dene in England ist 19½ Jahre. Das  
höchste Alter auf dem Festlande aber erreicht die Gans.  
Eine Gans, die auf einem Gutshof in Anconshire starb,  
hatte bereits unter dem Großvater des Besitzers gelebt, und  
man hielt sie für 60 Jahre alt. Bis zu 40 Jahren legte sie  
fleischig Eier. Noch ältere Beteranen des Gänsefisches  
sind zwei kanadische Wildgänse, die ein amerikanischer Re-  
porter in seiner Jugend im Jahre 1885 fing und  
zähnte; sie schimmten noch verjüngt und kräftig auf dem  
Tisch seiner Bekuhung und scheinen kaum das reife Alter  
erreicht zu haben, so daß man glaubt, sie werden vielleicht  
100 Jahre alt werden.

## Handel und Volkswirtschaft.

Am der Berliner Börse zeigte der Effektenmarkt am  
Montag wieder eine festere Tendenz, die sich allerdings im  
weiteren Verlauf der Börse nicht ganz behaupten konnte.  
Bemerkenswert war, daß nicht unbedeutende Auslandsaktien  
getätigt wurden. Am Rentenmarkt notierten Ablösungsan-  
leihe I 52, II 55,90, Neubestandsanleihe I 52, II 55,90,  
Schuldscheine 7,5 Prozent. Von den Verkehrsmerten waren A. G. f.  
Verkehrswerten zwei Prozent höher. Auch Schiffahrtswerte  
konnten sich befestigen, weil man den baldigen Abschluß der  
amerikanischen Freigabe-Verhandlungen erwartete. Das Ge-  
schäft in Bankaktien gestaltete sich ziemlich lebhaft, jedoch  
sagen die Kurse durchsichtlicher nur bis zu ein Prozent an.  
Dieselbe Erscheinung war am Rentenmarkt festzustellen.  
Für Wertpapiere konnten zwei Prozent gewonnen werden.  
Von den chemischen Werten waren die Aktien der Farbenindustrie  
zwei Prozent höher. Auch die führenden Werte unter den  
Elektrizitätspapieren und den Maschinen- und Motoren-  
werten konnten sich durchsichtlich ein Prozent befestigen.  
Der Saß für tägliches Geld war fünfjährig bis siebenjäh-  
rig Prozent, für Monatsgeld sieben bis acht Prozent. Der  
Privatdiskont wurde für beide Sichten auf 6,12 Prozent er-  
höht.

## Marktberichte.

Kautschukpreise an der Produktenbörse zu Berlin  
am 20. Februar. Getreide und Mehlwaren pro 100 kg, sonst  
pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, märkischer 280-283  
pomm. — Roggen, märkischer 235-239, märkischer, neu —  
pomm. — Gerste, Sommergerste 221-225, neue Wintergerste  
— Osef, märkischer 211-223, silesischer — Weis,  
loca Berlin 220-222, Wagon frei Hamburg — Weizen-  
mehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad (feinste Marken  
über Notig) 29,50-34,00. Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin  
brutto inkl. Sad 30,50-34,00. Weizenmehl, frei Berlin 15,90.  
Weggenmehl, je Berlin 15,80. Weizen — Weizen  
— Vittoria-Größen 47,00-55,00, H. Spette-Größen 34,00  
s. 38,00. Futterweizen 26,00-27,00. Weizen 20,00-20,50.  
Weizen 20,50-21,50. Weizen 21,00-23,00. Weizen, blaue  
14,00-14,75, gelbe 15,25-16,00. Gersteweizen, neu 20,00-23,00.  
Weizenmehl 38%, 19,50-19,80. Weizenmehl 37%, 22,90  
bis 22,40. Weizenmehl 12,90-12,90. Soda-Extraktions-  
Estrat Weizen 45%, 21,20-21,80. Kartoffelkoden 23,30-23,70.

## Wasserstände der Moldau, Elbe und Oder.

| Februar | Moldau    |             |       | Elbe         |             |             | Oder          |             |             |             |
|---------|-----------|-------------|-------|--------------|-------------|-------------|---------------|-------------|-------------|-------------|
|         | Ro-<br>ma | Mo-<br>bran | Qaun  | Rim-<br>burg | Wab-<br>sch | Wet-<br>nit | Wet-<br>merig | Wet-<br>sig | Wet-<br>den | Wet-<br>ste |
| 20.     | + 77      | + 72        | + 136 | + 176        | + 241       | + 210       | + 223         | + 287       | + 192       | + 254       |
| 21.     | + 80      | + 68        | + 152 | + 184        | + 248       | + 202       | + 206         | + 261       | + 112       | + 207       |

